

Selbstbericht

Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle



**Selbstbericht der Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle
zur Vorbereitung des Besuchs der Arbeitsgruppe
des Wissenschaftsrates**

Burg Giebichenstein
Kunsthochschule Halle
Neuwerk 7
06108 Halle

T 0345 77 51 511
F 0345 77 51 509

rektorat@burg-halle.de
www.burg-halle.de



INHALT

I. ENTWICKLUNGSLINIEN, LEITBILD UND PROFIL	1
II. SÄCHLICHE UND PERSONELLE AUSSTATTUNG	14
III. HOCHSCHULSTEUERUNG UND QUALITÄTSSICHERUNG	23
IV. LEHRE, STUDIUM UND WEITERBILDUNG	32
V. KÜNSTLERISCHE ENTWICKLUNG, FORSCHUNG UND FÖRDERUNG DES WISSENSCHAFTLICHEN NACHWUCHSES	43
VI. KOOPERATIONEN	47
VII. STÄRKEN-/SCHWÄCHENANALYSE UND ZUKUNFTSPANUNG	53

ANLAGEN

I. ENTWICKLUNGSLINIEN, LEITBILD UND PROFIL

I.1 Umreißen Sie bitte knapp die Entwicklung der Hochschule seit 1990

Von 1989 bis 1995 war die Hochschule in allen Belangen stark geprägt vom unmittelbar nach der Wende einsetzenden Umwandlungsprozess, der 1989 mit der Umbenennung von „Hochschule für industrielle Formgestaltung Halle – Burg Giebichenstein“ in „Burg Giebichenstein Hochschule für Kunst und Design“ in Gang gesetzt wurde. Alle Hochschullehrerstellen wurden neu ausgeschrieben, Berufungsverfahren durchgeführt und allein im Jahr 1994 erfolgten 39 Ernennungen. Die mit diesem Prozess einhergehenden Neuberufungen setzten sich bis 1996 fort.

Parallel dazu wurde die Studienstruktur aufgebaut, orientiert an vorhandenen Studiengängen, ergänzt um neue Komponenten. In der Kunst erfolgten eine Stärkung in der Malerei, die Ergänzung der Theorie mit einer Professur für Ästhetik und der Aufbau der Lehramtsausbildung in der Kunsterziehung. Im Design konzipierte man die Innenarchitektur aus dem Zusammenlegen der Studienbereiche Möbel- und Ausbaugestaltung und Arbeits- und Umweltgestaltung, die Gebrauchsgrafik erweiterte man zum Kommunikationsdesign. Ab 1995 verfolgte man diese Entwicklung konsequent weiter. Medienorientierte Ausbildungsbereiche wurden neu gegründet. Im Design entwickelte man die Designinformatik und die digitale Entwurfsmodellierung als postgraduale Studienangebote, später baute man den Studiengang Multimedia|Virtual Reality-Design auf, in der Kunst wurden die Professur Kunst und Medien und der Studiengang Kunstpädagogik neu eingerichtet.

Von 2000 bis 2006 erfolgte ein großes altersbedingtes Ausscheiden von Hochschullehrern und Hochschullehrerinnen. Dies führte zu einem Generationswechsel, der einherging mit einer vom Land geforderten Hochschulstrukturreform in den Jahren 2003 bis 2004, die auf Grund von Einsparauflagen des Landes in der Hochschule zum Abbau von Dopplungen von künstlerischen Professuren, dem Abbau der Dozenturen auf fast allen Gebieten und zur Reduzierung der Regelstudienzeit in den künstlerischen Studiengängen von 6 auf 5 Jahre führte. Die Hochschule verabschiedete im Zuge dieses Prozesses eine bis heute gültige personelle Mindestausstattung in der Lehre.

2005 hat die Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle, kurz BURG genannt, in Folge des Bologna-Prozesses als eine der ersten Kunsthochschulen sämtliche Diplomstudiengänge des Fachbereiches Design auf das gestufte Studiensystem umgestellt und mit einem für die eigene Kunsthochschule passenden Modell die fünf vorhandenen Diplomstudiengänge in achtsemestrige Bachelorstudiengänge umgewandelt. Daran kann in derselben Disziplin ein zweisemestriges Masterstudium angeschlossen werden, das sich, wenn an einer anderen Hochschule ein sechssemestriger Bachelor oder in einer Nachbardisziplin der Bachelor-Abschluss erworben wurde, auch zu einem viersemestrigen Masterstudium erweitern lässt. Neben den linearen, an die Bachelorstudiengänge anknüpfenden Masterstudiengängen betreibt der Fachbereich weitere fünf spezialisierte Masterstudiengänge, die einen wesentlichen Anteil an den Alleinstellungsmerkmalen der Kunsthochschule haben. Die Akkreditierung von allen neuen Studiengängen im Fachbereich Design erfolgte im Dezember 2011.

Mit der vereinbarten Verleihung des Promotionsrechtes im Jahr 2012 wird es künftig möglich sein, auf dem Gebiet der Kunst- und Designwissenschaften zu promovieren. Forschung an einer Kunsthochschule wird stark von den einzelnen wissenschaftlich, künstlerisch oder gestalterisch lehrenden Hochschullehrern/-lehrerinnen individuell geprägt und bestimmt und ist weniger von Schwerpunktsetzungen der Hochschulleitung bzw. den Fachbereichen gesetzt. Zwei Ausnahmen sind jedoch auch zu nennen: die Hochschule hat die zu DDR-Zeiten geprägte Tradition der designwissenschaftlichen Kolloquien nach der Wende beibehalten und führt diese unter neuen Fragestellungen kontinuierlich fort. Desweiteren wurde im letzten Jahr unter dem Arbeitstitel „Forschungsinitiative Lebenskunst“ ein Forschungsschwerpunkt für die Hochschule begründet. Mit diesem Schwerpunkt wird die Hochschule die Vielfalt der in Forschung und Lehre praktizierten, unterschiedlichen gestalterischen bzw. künstlerischen Ausdrucksformen und Wirkungsebenen verklammern, bei denen die Einbindung des Individuums in einen kulturellen Kontext im Zentrum der Auseinandersetzung steht.

Die Anzahl der Studierenden der BURG ist seit 1990 um mehr als das Doppelte gewachsen und pendelt sich inzwischen bei ca. 1.000 Studierenden ein. Der Anteil der ausländischen Studierenden liegt seit mehreren Jahren bei 8 bis 10 %. Seit ca. zehn Jahren forciert die Hochschule ihre internationalen Beziehungen. Inzwischen gibt es Kooperationsverträge innerhalb des ERASMUS-Austausches mit 53 Partnerhochschulen in 20 Ländern innerhalb Europas und weitere 17 Kooperationen mit Kunsthochschulen außerhalb Europas und liegt damit im Bundesvergleich in der Spitzengruppe. Zur weiteren Intensivierung dieser Aktivitäten, auch im Hinblick auf die Gewinnung von hoch qualifizierten Studierenden in den Masterstudiengängen, begleitet das amtierende Rektorat die internationalen Aktivitäten der Hochschullehrer/-innen mit einem spezifischen Unterstützungsprogramm.

Neben der inhaltlichen Wandlung der Hochschule wurde Schritt für Schritt eine Konzentration der Liegenschaften verfolgt, begleitet durch eine Liegenschaftsbewertung (durch Schnell und Partner 1999 / 2000). Das Ziel, die Hochschule auf zwei Standorte zu konzentrieren, den Campus Kunst am historisch gewachsenen Gelände der Burg Giebichenstein und den Campus Design am Neuwerk, wird bis heute verfolgt, konnte jedoch nicht konsequent abgeschlossen werden, da die notwendigen Baumittel zur Ergänzung des Campus Kunst vom Land nicht bereit gestellt werden. Daher muss bisher ein dritter großer Standort in einem anderen Stadtviertel von Halle für mehrere Fachgebiete des Fachbereiches Kunst weiter aufrecht erhalten werden – nicht zuletzt unter Einsatz enormer Finanzmittel für die Miete, was seit Jahren die Besetzung einer ganzen Reihe von Personalstellen blockiert. Auf halbem Weg zwischen den beiden Campusarealen nutzt die Hochschule eine weitere Liegenschaft, den sogenannten Volkspark, für ihre Hochschulgalerie und Großveranstaltungen. Teile der Ausbildungsstätten für Textildesign und Textile Künste befinden sich an einem weiteren Standort, integriert in die Textil- und Gobelinmanufaktur Halle, die in ein in einem ersten Bauabschnitt errichteten Teilgebäude 2012 auf den Campus Design umzieht. Der Umzug der Ausbildungsbereiche ist noch nicht terminiert.

Die Konzentration der Liegenschaften wurde über die letzten zwanzig Jahre begleitet von Schritt für Schritt durchgeführten Sanierungen der denkmalgeschützten Gebäude auf dem Campus Kunst, der historischen Villa sowie eines zu DDR-Zeit gebauten Lehrklassengebäudes und diverser Anbauten auf dem Campus Design. Dort ließ die Hochschule auch ein zentrales Werkstattgebäude neu bauen, erweiterte den Anbau an die Villa und gab ihm ein völlig neues Aussehen. In unmittelbarer Nachbarschaft des Campus konnte in zwei ehemaligen großbürgerlichen Villen das DesignHausHalle (s.u.)

eingerrichtet werden. Auf diesem Gelände wurde für die Textilmanufaktur ein Erweiterungsbau errichtet; der Einzug ist für den Sommer 2012 geplant. Der Architekturwettbewerb für den Neubau der Hochschulbibliothek als Mediathek, die bis heute in einem sanierungsbedürftigen Plattenbau gegenüber des Campus Kunst untergebracht ist und keine weiteren Bücher mehr aufnehmen kann, ist gerade abgeschlossen. Das Bauvorhaben wird auf einer bestehenden Grünfläche auf dem Campus Design umgesetzt und wird die großen Baumaßnahmen auf diesem Areal Ende 2014 zum Abschluss bringen.

Zu den besonderen Spezifika der Hochschule gehörte schon vor der Wende die ausgeprägte und sehr breite Grundlagenausbildung im ersten Studienjahr und die am Material orientierte künstlerische Äußerung, die von einer großen Vielfalt von Werkstätten unterstützt wurde. Nach der Wende wurde diese Prägung bewusst beibehalten und durch den Aufbau weiterer hervorragend ausgestatteten Werkstätten ergänzt: so baute man eine Hochschuldruckerei, eine Email-Werkstatt, ein feinkeramisches Werkzentrum, ein Ton- und Videoaufnahmestudio und eine Rapid-Prototyping-Werkstatt neu auf, um nur einige zu nennen.

In den letzten drei Jahren richtete die Hochschule verstärkt ihren Fokus auch auf die Schnittstelle Hochschule / Absolventen bzw. Übergang der Studierenden aus der Hochschule in die Selbstständigkeit. So hat die Hochschule im vorletzten Jahr als eine der wenigen in Deutschland ein Gründerzentrum, das DesignHausHalle, am Campus Design eröffnet, das jungen Absolventen mit Büro- und Atelierräumen und der weiteren Anbindung an die Hochschule – auch mit zahlreichen Veranstaltungsreihen – den Weg in die Selbstständigkeit erleichtert und der Hochschule im Gegenzug Support bei der Vermittlung spezieller Kompetenzen und der Betreuung der Studierenden bringt. Zudem wurde auf Initiative des Wirtschaftsministeriums ein Transferzentrum eingerichtet, das Studierende und Absolventen auf dem Weg zur Selbstständigkeit unterstützt und den Kontakt mit der Wirtschaft auf vielfältige Weise generiert und pflegt.

Nicht zuletzt wurde die Entwicklung der BURG nach der Wende begleitet vom Aufbau von kunsthochschulspezifischen öffentlichkeitswirksamen Formaten wie der Jahresausstellung, zahlreichen Ausstellungen von allen Hochschulangehörigen und stetigen Messeauftritten, zum anderen aber auch durch kleinere und größere Marketingaktivitäten wie zum Beispiel durch einen rollenden Designshop und durch die Implementierung eines äußerst innovativen Internetauftrittes.

Im letzten Jahr hat sich die Hochschule nach einem langen Diskussionsprozess in „Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle“ umbenannt, um den Status als Kunsthochschule schon im Namen zu zeigen und den besonderen Bildungsauftrag, dem sich Kunsthochschulen verpflichtet fühlen, deutlich zu machen. In der nicht amtlichen und in der englischsprachigen Kommunikation verwendet die Hochschule den Zusatz „University of Art and Design“.

I.2 Erläutern Sie bitte das Leitbild der Hochschule

Die BURG bietet ausgewählten künstlerisch bzw. gestalterisch begabten jungen Menschen ein breites Spektrum an verschiedenen Lehrangeboten und einen Ort, an dem sie in geistigem Austausch und praktischer Zusammenarbeit mit Hochschullehrern/innen und Kommilitonen ihre Fähigkeiten erproben und professionalisieren können. Es gilt, angehenden Gestaltern/-innen und Künstlern/-innen ein kompetentes Reibungs- und Entwicklungsfeld zu bieten, in dem sie in enger Kooperation mit den Lehrenden ihre spezifischen Kompetenzen und originären Vorstellungen optimal zur Entfaltung bringen können. Visionäres Denken und Gestalten jenseits von Verwertungszusammenhängen werden ebenso gefördert wie die Entwicklung berufspraktischer Fähigkeiten. Im Sinne von Kunst und Design werden Freiräume geboten und individuelle und eigensinnige Wege gefördert. Mit ihren Ideen und Werken, ihren Visionen und Positionen sollen sich die Studierenden als mündige, kritikfähige und selbständige Individuen in den gesellschaftlichen Diskurs einbringen.

Fundament dieser auf Selbständigkeit zielenden Ausbildung ist eine umfassende Vermittlung materieller, technischer und gestalterisch-künstlerischer Fertigkeiten sowie intellektueller Einsichten. Dafür bilden eine breit angelegte Grundlagenausbildung in Theorie und Praxis sowie bestens ausgestattete Laboratorien und Werkstätten den Rahmen. Hinzu kommen Forschungs- und Projektvorhaben – auch in Kooperation mit Institutionen und Unternehmen – und inter- und transdisziplinäre Vernetzungen und Diskurse.

In den künstlerischen Disziplinen erfüllt die BURG ihren Forschungsauftrag, indem die lehrenden Künstler/-innen ihr charakteristisch eigenes Werk entwickeln und die im Konzeptions- und Produktionsprozess gewonnenen und verallgemeinerbaren Erkenntnisse an die Studierenden weiter vermitteln. In den angewandten Disziplinen gilt dies entsprechend, wobei auch in den Entwurfsseminaren, die den Schwerpunkt des Projektstudiums im zweiten Studienabschnitt der Designdisziplinen bilden, Gestaltungsprinzipien in Bezug auf Systeme, Prozesse und Produkte untersucht und deren Wechselwirkung beleuchtet werden; ebenso werden Fragen der Mobilität, des Wohnens und Arbeitens, der Kommunikation und des interkulturellen Austauschs sowie des lebenslangen Lernens mit denen nach der Zukunftsfähigkeit individueller Lebensentwürfe verknüpft.

a) Die BURG ist die einzige Kunsthochschule im Land Sachsen-Anhalt. An der 1915 gegründeten Hochschule sind heute mehr als eintausend Studierende aus allen Bundesländern sowie vielen Ländern der Welt immatrikuliert. Sie schließen ihr Studium in den Designstudiengängen mit Bachelor- und Mastergraden, in den Kunststudiengängen mit dem Diplom und im Lehramtsstudium mit dem ersten Staatsexamen ab.

Die Hochschule gehört damit zu den großen Kunsthochschulen in Deutschland, hat aber auch eine herausragende Position im Kontext der Neuen Bundesländer. Insbesondere die Ausbildung in den angewandten Disziplinen, allen voran im Industriedesign, die während der DDR einzigartig war und viele Kooperationen mit Betrieben einschloss, ist nach wie vor international renommiert. Da die benachbarten Kunsthochschulen in Sachsen, die Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig und die Hochschule für Bildende Künste Dresden auf ein Primat im freien künstlerischen Bereich setzen und die Bauhaus-Universität Weimar sowie die Kunsthochschule Berlin Weißensee im Bezug auf die angewandten Disziplinen eine andere Ausrichtung verfolgen, stellt das Profil der Burg Giebichenstein ein über das Land Sachsen-Anhalt hinausweisendes Alleinstellungsmerkmal dar.

b) Die regionalwirtschaftliche Bedeutung der BURG wird in der öffentlichen Wahrnehmung oft unterschätzt, obwohl die Hochschule überwiegend spätere Freiberufler ausbildet: ein zunehmender Anteil der Existenzgründer bleiben in der Region, finden ihren Platz in der Kreativwirtschaft und betreiben Design- und Grafikstudios, Planungsbüros, Ateliers, Projekträume, Galerien, Werkstätten in der Region und darüber hinaus (zu diesem Thema siehe auch die Berichte zur Kreativwirtschaft des Landes Sachsen-Anhalt). Die Hochschule unterstützt diese Entwicklung durch den Aufbau eines Gründerzentrums unter dem Namen DesignHausHalle und vermittelt über ihr Transferzentrum auch Kontakte zwischen der Wirtschaft der Region und Absolventen. In dem vom Wirtschaftsministerium für die Hochschulen des Landes initiierten „Ego-Wettbewerb“, eingebettet in eine Existenzgründungssoffensive des Landes, die die Kultur der Selbstständigkeit und des Unternehmertums in Sachsen-Anhalt befördern sollte, hat die Hochschule in den Jahren 2006 und 2007 die ersten Plätze, 2008 den 3. Platz und 2009 wieder den ersten Platz belegen können. Die Preisgelder wurden in den weiteren Aufbau des DesignHouses investiert. Zudem ist die Hochschule Arbeitgeber für ca. 170 Beschäftigte.

c) Der demografischen Herausforderung stellt sich die BURG durch gezielte Marketingmaßnahmen, was zu einer stabilen Bewerberzahl beiträgt, die gemessen an dem Bundesdurchschnitt der Kunsthochschulen auf hohem Niveau rangiert. Neben der Beteiligung an der Kampagne „Studieren in Fernost“, an Schülermessen und vielen weiteren Fachmessen hat die Hochschule eigene Formate entwickelt: Dazu gehören der „home-run“ (eine Power-Point-Präsentation über die Hochschule, die Studierende für individuelle externe Vorträge an ihren Gymnasien bzw. Gasthochschulen nutzen können); des Weiteren ein Studieninformationstag im Januar und Tage der offenen Tür zum Ende des Sommersemesters, innerhalb derer Studieninteressierte Gespräche mit Lehrenden und Studierenden führen können; individuelle Mappenberatungen und Bewerbungsgespräche während des ganzen Semesters und damit eine gezielte Ansprache begabter Studienanwärter/-innen durch die einzelnen Professoren/-innen. Der neu gestaltete Internetauftritt vermittelt ein lebendiges und vielfältiges Bild einer zukunftsorientierten Hochschule, deren Studienatmosphäre durch engagierte Lehrende und Studierende geprägt ist.

Darüber hinaus richtet sich die Hochschule mit einem Spektrum an weiteren Bildungsangeboten an Menschen in anderen Lebensabschnitten und an Gestalter/-innen und Künstler/-innen, die in ihrer Freiberuflichkeit neue Orientierungsmöglichkeiten prüfen. Diese werden durch ein eigenes Transferzentrum angeboten, dessen Radius erweiterbar ist und dessen Profil als Dienstleister an einer Kunsthochschule ständig weiterentwickelt wird.

Ein differenziertes Internationalisierungskonzept setzt wie in den anderen Bereichen auf den Ausbau individueller Kontakte. Im Sinne der Dozentenmobilität, mit Exkursionen und internationalen Projektkooperationen wird inhaltlich fundiert für die BURG sowie den Standort geworben.

d) „Diversity Management“ ist für eine Kunsthochschule von integraler Bedeutung: Die Vielfalt individueller, sozialer, sexueller, nationaler, ethnischer, religiöser, kultureller Standpunkte und Zugehörigkeiten bildet ein lebendiges Miteinander. Die BURG ist ein heterogenes und sich experimentell verstehendes Feld von unterschiedlichen Identitäten. Hier greifen Theorie und Praxis, akademischer Diskurs und unterschiedliche Fachkulturen des Designs wie der freien Kunstkonzepte produktiv ineinander. Zudem wird das, was an Universitäten als „gebrochene Biographie“ eingestuft wird, die einem effektiv zu erreichenden Studienabschluss entgegen steht, oder die „Patch-Work-Biographie“ einer/s Lehrenden, an einer Kunsthochschule als Erfahrungsreichtum positiv bewertet. Dazu gehört

auch, dass mittels einer Begabtenprüfung herausragende Studienbewerber/-innen ohne Abitur einen Studienplatz erhalten können. Eine selbstbewusste gestalterische oder künstlerische Position kann nur aus einer Kenntnis und Akzeptanz der Diversität von Lebens- und Berufsentwürfen erwachsen. Die BURG strebt Chancengleichheit und die Gleichstellung von Männern und Frauen bei allen hochschulpolitischen Entscheidungsprozessen an. Im Fachbereich Kunst ist fast die Hälfte der Professoren weiblich (10 Professoren zu 9 Professorinnen). Um die 66 % der Studierenden sind weiblich. Nahezu 10% unserer Studierenden kommen aus dem Ausland. Den internationalen Anteil der Lehrenden zu erhöhen, wird eine der Aufgaben für die nächsten Jahre sein.

e) Die Vereinbarkeit von Familienleben und Berufstätigkeit versucht die BURG, strukturell und durch individuelle Maßnahmen zu gewährleisten. Das Lehrpersonal strukturiert seine Tätigkeit nach einem verbindlichen Zeitfensterplan, der eine individuelle Abstimmung von Familienleben und Tätigkeit an der Hochschule erlaubt. Auf Verwaltungsebene werden nach dem Mutterschaftsurlaub jeweils individuelle Wiedereingliederungspläne mit einer schrittweisen Erhöhung der Arbeitszeit verabredet. Die Planungen für einen eigenen Kindergarten am Standort Volkspark – mit studier- und berufsfreundlichen Betreuungszeiten sowie einem bereits vorliegenden von einer Absolventin in Zusammenarbeit mit der Professorin für Spiel- und Lerndesign erarbeiteten pädagogischen Konzept – sind umfangreich ausgearbeitet. Die Pläne für die Baumaßnahmen liegen vor. Der Hochschulleitung wurde von dem den Volkspark betreibenden Verein zugesagt, dass die Baumaßnahmen beginnen können, sobald die bereits zugesicherten Finanzmittel 2012 endlich freigegeben werden.

I.3 Beschreiben Sie bitte das Profil der Hochschule (Allgemeines zu diesem Punkt siehe auch I.1 und I.2)

a) Leistungsbereiche

Die Lehre umfasst alle klassischen Gattungen der freien Kunst sowie der neuen, zeitbasierten Medien und in den berufsorientierten Bereichen Kunstpädagogik und Kunsterziehung; zudem die Lehre in den klassischen Bereichen des Industriedesigns, der Mode, der Innenarchitektur, des Kommunikationsdesigns und Multimedia/VR-Designs.

Das Studium umfasst Theorie und Praxis, experimentell offene Felder und anwendungsorientierte Zielrichtungen, Produktion und Reflexion der Produktionsprozesse sowie der historischen und gesellschaftlichen Bedingungen und Kontexte künstlerischer und gestalterischer Arbeit. Querschnittslehrebereiche bieten ein breites Spektrum an bildnerischen und gestalterischen Grundlagen, die handwerkliches und technisches Know-how vermitteln.

Zur künstlerischen **Entwicklung und Forschung** (siehe auch I.3 c) und V.1)

Der Fachbereich Design der Hochschule genießt einen einzigartigen internationalen Ruf. Im Fachbereich Kunst ist die Ausrichtung an Gattungen, Materialien und Gewerken orientiert. Die regionale oder internationale Ausrichtung und Vernetzung differiert von Studiengang zu Studiengang.

b) Fächerschwerpunkte im Fachbereich Design sind:

Industriedesign – mit dem eigenen Studiengang Industriedesign, der die Bandbreite von strategisch-konzeptionellem Design über die Gestaltung nachhaltiger Objekt- und Lebenswelten, von narrativem und sensuell orientiertem Design bis zum Produkt- und Systemdesign und auch die Gestaltung digitaler Produkte und virtueller Szenarien umfasst.

Eine dem Industriedesign zugeordnete Studienrichtung ist das **Spiel- und Lerndesign**. Es untersucht die Gestaltungsprozesse für den Entwurf von Spielobjekten, Konzepte für spielerische Interaktion sowie für pädagogische und didaktische Medien und Szenarien, also vom Kinderspielzeug bis zum Aspekt des lebenslangen Lernens.

Eine weitere zugeordnete Studienrichtung, **Keramik und Glasdesign**, vermittelt die werkstoffgebundenen Entwurfskompetenzen in Hinblick auf industrielle wie autonome Produktionsbereiche (Studio-design) serieller Gefäßgestaltung.

Der Studiengang **Innenarchitektur** stellt einerseits eine Spezialisierung der Architektur dar, die traditionell an Kunsthochschulen beheimatet war, ja oftmals sogar die Basis für deren Gründung darstellte. Heute gehören neben den klassischen Bereichen der Innenraum- und Möbelentwicklung zur Innenarchitektur auch neue Felder, die sich interdisziplinär im Zusammenspiel mit den benachbarten Designdisziplinen entwickelt haben, wie die Gestaltung von Präsentationen und Ausstellungen, Setdesign, die Konzeption von Veranstaltungen und das Entwerfen temporärer Bauten, wie auch die Mitwirkung bei der Entwicklung von Corporate Design-Strategien und das Formulieren virtueller Räume.

Kommunikationsdesign beschäftigt sich mit der Transformation, Struktur und Aufbereitung von Informationen für die unterschiedlichen Lebensbereiche. Dazu gehören die Disziplinen Fotografie, zeichnerische Gestaltung/Illustration, Typografie, Corporate Design/Informationsdesign sowie die Ergründung und Gestaltung von Kommunikationsprozessen und -systemen. An der BURG wird der BA-Studiengang Kommunikationsdesign im MA-Format als Editorial-Design fortgeführt und sich damit im Masterbereich mit seiner Spezialisierung von den gängigen Studiengängen an anderen Hochschulen abhebt.

Die Ausbildung im **Modedesign** ist an der BURG dezidiert künstlerisch orientiert. Grundlegend für die experimentellen bis produktorientierten Projekte ist eine handwerklich hohe Qualität. In der Lehre werden Entwurfskonzepte bis zur Realisierung begleitet. Ziel ist die Herausbildung einer eigenen Handschrift jedes Absolventen.

Im zugeordneten **Textildesign** werden auf der Basis von detailliertem Fachwissen über Materialien, deren Eigenschaften und Verarbeitungsmöglichkeiten Gewebe erstellt, bei deren Entwicklung gesellschaftliche Anforderungen an die Gestaltung ebenso eine Rolle spielen wie praktische Erfordernisse.

Im Studiengang **Multimedia/VR-Design** spielt die multimediale technische Ausbildung und Befähigung zur kombinatorischen Nutzung und Weiterentwicklung neuester Programme wie tradierter Medien eine besondere Rolle. Davon ausgehend gilt es Prototypen digitaler Produkte, zwei- oder dreidimensionale Szenarien und komplexe Handlungsräume für den interaktiven Gebrauch zu entwickeln.

Fächerschwerpunkte im Fachbereich Kunst sind im Studiengang Malerei/Grafik:

Die **Malerei** als künstlerische Suche und Ausdruck auf einem zweidimensionalen Bildträger. Die **grafischen Medien**, von Zeichnung und Gouache über alle Drucktechniken bis hin zum Zeichentrick

und animierten Bild. Als einzige deutsche Kunsthochschule verfügt die BURG über eine Fachklasse für **Buchkunst**, in der Bucheinband und Buchgestaltung als künstlerische Disziplinen gelehrt werden. Gestaltungsgegenstand ist die Relation von Text und Bild, wobei die grafischen Medien, Typografie, der Umgang mit dem Medium Papier und der gestaltete und in Handarbeit aufwändig hergestellte Bucheinband zu einer Einheit finden. Ziel der Studienrichtung **Textile Künste** ist eine Verbindung von Malerei und Textil. Ausgangspunkt sind Weberei und Tapete als raum- wie bildgenerierende Medien. Die Erprobung der Anwendung dieser Bereiche ist durch eine Praxisnähe des Studiums mithilfe von Drittmittelprojekten, also Kunst am Bau, gegeben. Hierbei kann funktionierendes Teamwork erlernt werden. Daneben werden gattungsübergreifende Ansätze vermittelt, die die Herausbildung einer individuellen künstlerischen Sprache fördern sollen. Im multimedial und installativ arbeitenden Bereich **Bild Raum Objekt Glas** bildet das Material Glas nur einen Fokus. Wie in allen anderen künstlerischen Studiengängen geht es auch hier vornehmlich darum, Einzeltalente optimal zu fördern.

Die Schwerpunkte im Studiengang **Plastik/Bildhauerei** liegen auf:

Bildhauerei mit dem Fokus auf **Figur**, also der gegenständlichen Form, wobei diese durch die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Materialien und Techniken geprägt wird. **Bildhauerei/Metall**, wobei hier das Material Metall nur einen möglichen Fokus bildet und der Ideenvielfalt alle denk- und formbaren Materialien zum Ausdruck verhelfen können. Im Bereich **Keramik** sollen Fachkenntnisse ebenso wie Experimentierfreude in der Arbeit mit keramischen Materialien vermittelt werden. Im Studienschwerpunkt **Schmuck** bilden traditionelle Fertigkeiten und Methoden des Handwerks nur die Grundlage, um körperbezogene plastische Objekte und Unikate zu entwickeln, die die Historie von Schmuckstücken – vom repräsentativen Symbol bis zum persönlichen Andenken – reflektieren. Die Studienrichtung **Zeitbasierte Medien** umfasst die Ausbildung im Audiovisuellen, also Film, Video, Medieninstallation, Performance und Mixed Media und die Untersuchung der sich in unserer Gesellschaft stetig weitenden medialen Räume.

Auf vergleichsweise konkrete Berufsfelder zielt die Ausbildung in den Studiengängen **Kunsterziehung und Kunstpädagogik**:

Das eingliedrige, modularisierte Studium der **Kunsterziehung** für das Lehramt an Gymnasien und Sekundarschulen kann mit einem Hauptfach, d.h. mit Kunstpraxis und Didaktik, an der BURG studiert werden, das andere Fach ist an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg zu belegen, ebenso wie das erziehungswissenschaftliche Begleitstudium (Pädagogik und Psychologie).

Schwerpunkt der Lehre in der **Kunstpädagogik** ist die Modellentwicklung einer Kunstvermittlung, die sich aus der künstlerischen Handlung generiert. Sie setzt eine zeitintensive künstlerische Praxis und theoretische Reflexion von Vermittlungsstrategien voraus, die auf ein weites Berufsfeld von Ausstellungsinstitution bis Erwachsenenbildung zielen.

Querschnittslehrebereiche, die sowohl für das künstlerische als auch für das gestalterische Lehrangebotsspektrum in den Fachbereichen Kunst und Design eine wesentliche Rolle spielen, sind die Grundlagendisziplinen und die theoretischen Fächer.

Die künstlerisch-gestalterischen **Grundlagen** bestehen im Fachbereich Design aus der Vermittlung der für jeden Gestalter wichtigen Fähigkeit des **Zeichnens**. Ebenso grundlegend ist das **Naturstudium**, wobei hier eine besondere Betonung auf der plastischen Erfassung von Naturformen liegt. Im Grundlagenbereich **Material Form Objekt** geht es um das Wahrnehmen und kreative Erforschen von

Materialien, Formen und Prozessen. In einem weiteren Bereich werden grundlegende Wechselwirkungen von **Farbe Licht Raum** unter dem Aspekt ihrer phänomenalen Erscheinungsweisen gelehrt. Im **Interaktiven Gestalten** werden mit Projekt-Installationen kontextbedingte Annäherungsmöglichkeiten an Problemstellungen erprobt, die das Erkennen sich verändernder Zusammenhänge ermöglichen. **Schrift und Typografie** behandelt Schriftentwurf und die typografische Anwendung von Schrift und die daraus abgeleiteten visuellen Gestaltungsstrategien.

Die **Bildnerischen Grundlagen** in der **Kunst**, die in ihrer starken Ausprägung ein Spezifikum der BURG darstellen, sind seit jeher, unabhängig von den politischen Systemen, geprägt durch eine starke Hinwendung zur unmittelbaren Umgebung, der Natur und dem sozialen Raum. Sie verstehen sich als handlungsorientiert und grundsätzlich bildend für jeglichen künstlerischen Ausdruck. Anliegen der verschiedenen Bereiche ist eine Förderung der Sensibilität für Materialien, Formen, Maße, Proportionen und Rhythmen. Die bildnerischen Grundlagen bestehen aus: **Grafischem Grundstudium, Gestaltungslehre, Plastischen Übungen, Kunst und Medien, Fotografie, Schriftgestaltung, Maltechnik, Anatomie, Perspektivlehre.**

Die **wissenschaftlichen Querschnittsbereiche** im Design sind vertreten durch die **Designwissenschaften** mit Design- und Architekturgeschichte, Designtheorie und Psychologie der Gestaltung. Hinzu kommt Designinformatik, die auch die Nebenfachausbildung Designinformatik als Lehrexport an den Studiengang Informatik der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg leistet.

Der für eine Kunsthochschule einzigartige Masterstudiengang **Design Studies** wendet sich an Absolventen, die bereits einen Studienabschluss erlangt haben und die entsprechende Disziplin durch zusätzliche designwissenschaftliche Studien vertiefen wollen. Das Studium soll dazu befähigen, zum einen auch in nicht entwurfsgeprägten Disziplinen Planungskompetenz und Findungsintelligenz einzubringen, zum anderen aber auch entwurfspraktische Kenntnisse durch theoretisches Hintergrundwissen zu festigen, zu reflektieren und zu optimieren.

Die Lehrgebiete in den **Kunstwissenschaften** umfassen Kunstgeschichte und Ästhetiktheorie, wobei aktuelle Konzeptionen der Bildwissenschaften integriert werden. Ein besonderer Fokus liegt hier auch auf der theoretischen Reflexion von Fragestellungen des Ausstellens und der kuratorischen Praxis, die mit der Tätigkeit der hochschuleigenen Galerie verknüpft werden.

c) Schwerpunkte in künstlerischer Entwicklung und Forschung

Die künstlerische Entwicklung an der Burg ist, wie an jeder Kunsthochschule, von den einzelnen künstlerisch und gestalterisch lehrenden Hochschullehrern und Hochschullehrerinnen individuell definiert und geprägt. Ein besonderer Ort für das Sichtbar-Werden dieser Entwicklungen ist die Hochschulgalerie im Volkspark. Seit zehn Jahren betreibt die Hochschule eine eigene **Galerie**, in der sich Lehrende und Studierende der Hochschule der Öffentlichkeit präsentieren, eigene thematische Programme verfolgt werden und externe Künstlerpersönlichkeiten, die für die Diskussion an der Hochschule sowie in der Stadt interessant sein könnten, vorgestellt werden. 2011 erhielt die Galerie eine neue Ausrichtung, sie wird nun verstärkt als Probestühne und Labor für unterschiedliche Formate des Ausstellens und zur experimentellen Erforschung von Vermittlungsformen genutzt. In diesem Sinne wird auch eine verstärkte Verflechtung der Ausstellungstätigkeit mit der Lehre verfolgt. Diese Neuausrichtung wird durch die Zusammenarbeit mit einem erfahrenen Kurator umfassend unterstützt.

Geforscht wird im Bereich Gestaltung, Artistic Research, Design- und Kunstwissenschaften, wie auch in der aktiven künstlerischen bzw. gestalterischen Praxis der Professorinnen und Professoren. (Zur Forschung vgl. I.1, V.1, und Anlage 9; zur Forschung in der Praxis siehe V.1)

d) Zielgruppen

Die überdurchschnittlich begabten jungen Menschen werden überregional und international akquiriert. Zielgruppen sind als künftige Künstler/-innen und Gestalter/-innen Individualisten, die einem Lebensentwurf folgen, der unabhängig und schöpferisch im Gemeinwesen wirksam wird und es bereichert. Viele Studienanwärter/-innen verfügen bereits über eine handwerkliche Ausbildung (von der Schneiderlehre über Lehrabschlüsse als Tischler, Steinmetz, Schnitzer, Gold-/Silberschmied bis zum Mediengestalter etc.) und/oder eine interkulturelle Vorbildung. Das Studium soll die Begabung und die Entwicklung der angehenden Künstler/-innen optimal und individuell fördern, da am Schluss des Studiums keine Berufsbefähigung, sondern die Herausbildung einer eigenständigen künstlerischen Sprache stehen soll. Ebenso werden in den angewandten und eher praxisorientierten Bereichen der Lehramtsausbildung oder des Design die Herausbildung individueller Positionen gefördert. Designer/innen und Gestalter/-innen werden nach Abschluss des Studiums an einer Kunsthochschule z.T. in der Industrie, überwiegend aber freiberuflich arbeiten – darauf bereitet das Studium an der BURG auf vielfältige Weise vor.

e) Internationalisierung (vgl. auch I.1)

Das amtierende Rektorat setzt verstärkt auf den Ausbau der internationalen Beziehungen. Die Kunsthochschule pflegt im Rahmen des ERASMUS-Austausches Kooperationsverträge mit 53 Partnerhochschulen in 20 Ländern innerhalb Europas und weitere 17 Kooperationen mit Kunsthochschulen außerhalb Europas in 11 Ländern. Zur Intensivierung dieser Aktivitäten, auch im Hinblick auf die Gewinnung von hoch qualifizierten Studierenden für die Masterstudiengänge, unterstützt das Rektorat die internationalen Aktivitäten der Hochschullehrer/-innen mit einem spezifischen Programm, das finanzielle Unterstützung bei internationalen Projekten leistet. Um internationale Partnerschaften stärker zu festigen und zu verstetigen, hat die Hochschulleitung neu das Programm der „privilegierten Partnerschaften“ entwickelt, das 2012 anlaufen wird.

Ein Beispiel einer verstetigten Partnerschaft ist das fachbereichsübergreifend von drei Professorinnen aus den Bereichen Design, Kunst und Kunstwissenschaft 2010 initiierte Atelierprogramm in Istanbul. Studierende aus den Fachbereichen Kunst und Design können sich für einen dreimonatigen Atelieraufenthalt in Istanbul bewerben, entschieden wird durch eine auch mit externen Fachgutachter/-innen besetzte Jury. Ergänzt wird das Stipendiaten/-innenprogramm durch ein Austauschkonzept mit der Mimar Sinan Güzel Sanatlar Üniversitesi Istanbul, der größten und ältesten Kunsthochschule der Türkei. Mit einzelnen Studiengängen der Istanbuler Kunsthochschule werden gemeinsame Workshops und sowohl gemeinsame als auch die Spezifik der jeweiligen Kunsthochschule herausstellende Ausstellungen in Halle und Istanbul durchgeführt. 2012/13 werden sich auch verstärkt türkische Studierende in Halle präsentieren.

Weitere Beispiele lassen sich mit langjährigen Kooperationen mit Havanna/Kuba, Tokio/Japan, St. Petersburg/Russland und Tianjin/China anführen. Neben dem Studierendenaustausch wurden hier Workshops durchgeführt, Dozenten ausgetauscht, Exkursionen organisiert, Ausstellungen gezeigt etc. Weitere internationale Vereinbarungen, die von den Studierenden auch genutzt werden, bestehen zu Kunst- und Designhochschulen in: Ohio/USA, Montréal/Canada, Ahmedabad/Indien, Charkow/Ukraine, Hanoi/Vietnam u.a.

Die BURG ist seit vielen Jahren ein aktives Mitglied im weltweiten Cumulus-Verbund, in dem 176 Kunsthochschulen mit angewandten Fachbereichen aus 44 Ländern Mitglied sind und sich regelmäßig zweimal im Jahr zu einem themenzentrierten Erfahrungsaustausch und zur Pflege der Beziehungen an einer der Mitgliedshochschulen treffen.

Zentrales Anliegen der internationalen Aktivitäten ist es, die internationale Wahrnehmung der BURG zu verstärken, ausländische Interessent/-innen für die BURG zu werben und den Studierenden in Halle internationale Kontakte zu ermöglichen, um damit die Reflexionsebenen des Studienalltags zu erweitern und den potentiellen Tätigkeitsradius der Absolventen zu vergrößern.

f) Alleinstellungsmerkmale/Besonderheiten auf nationaler und internationaler Ebene

Für alle Gebiete in beiden Fachbereichen muss die Intensität und Breite der Grundlagenausbildung hervorgehoben werden (vgl. 1.3 b) sowie die hohe Durchdringung von Theorie und Praxis mit einer besonderen Betonung der theoretisch-reflexiven Fächer, deren Belegung für alle Studierende, auch die angehenden freien Künstler/-innen, Pflicht ist. Zudem ist die herausragende Ausstattung und Vielfalt der Fächer und der zentral angegliederten Werkstätten ein großes Potential der Hochschule.

Eine Besonderheit im **Fachbereich Kunst** stellt der Studienschwerpunkt **Bildhauerei Figur** dar, der seit der Gründung der Hochschule im Jahr 1915 mit der figürlichen Ausrichtung kontinuierlich geführt und unter den politischen Bedingungen der DDR konserviert wurde. Heute wird er nur noch selten mit diesem Profil an Kunsthochschulen angeboten und ist – auch vor dem Hintergrund neuer wieder an der Figur orientierten künstlerischen Strömungen – für zielgerichtet suchende Bewerber/-innen besonders attraktiv. Da Abstraktion und Figuration heute nicht mehr als ideologische Antipoden gesehen werden, liegt hier nicht nur eine Traditionsbewahrung vor, sondern auch ein Entwicklungspotential.

Eine weitere Besonderheit ist die Zuordnung der Studienrichtung **Schmuck** zur Kunst. Die Ausbildung zielt hier nicht auf das gestaltete, seriell standardisierte Produkt, sondern auf das kleinplastische Unikat (vgl. weitere Ausführungen bei I.4).

Eine vergleichbare konzentrierte Nische bildet der Studienschwerpunkt **Keramik**, wo ebenfalls keine Serienprodukte entwickelt werden, sondern Keramik als Werkstoff sowohl für Gefäße als auch plastische Arbeiten genutzt wird.

Die spezifisch künstlerische Ausrichtung der Bereiche **Buchkunst** und **Textile Künste/Malerei** stellt ebenfalls ein Alleinstellungsmerkmal dar (vgl. 1.3.b).

Der künstlerischen Ausbildung in den Studiengängen **Kunsterziehung** und **Kunstpädagogik** für die angehenden Kunstvermittler/-innen und Kunsterzieher/-innen wird an der BURG ein hoher Stellenwert eingeräumt. Hier unterrichten nicht Lehrer, sondern Künstlerpersönlichkeiten, begleitet von Didaktiker/-innen und Kunstwissenschaftler/-innen. Die Absolvent/-innen sind besonders motivierte Kunstpädagogen/-innen.

Im **Fachbereich Design** ist als Besonderheit der in den Bereich Industriedesign eingegliederte Studienschwerpunkt **Spiel- und Lerndesign** zu nennen, der, auch in seinem weiten Spektrum der Gestaltung von Lernmitteln für alle Generationen bis hin zu Spielräumen und gesellschaftlich fruchtbar zu machenden Spielkonzepten, einzigartig in der deutschen Hochschullandschaft ist.

Der Studiengang **Innenarchitektur bietet** – auch das einzigartig an einer deutschen Hochschule – einen Bachelor-Studiengang an, der ohne ein weiteres Studium die Zulassung für den Eintrag in die Architektenkammer erlaubt. Die an der BURG entwickelte Ausprägung des gestuften **kunsthochschul-**

spezifischen Studiensystems (BA/MA) gibt jedem/r Absolventen/-in von einem der fünf grundständigen 8-semesterigen BA- Studiengänge die Zugangsvoraussetzung, mit der er/sie sich für einen der zwölf Master-Studiengänge bewerben kann.

Die mit dem Master abzuschließenden **Design-Studies** ermöglichen eine theoretische Durchdringung aller der für Gestaltungsprozesse relevanten Fragen und bilden ein solides Fundament für darauf aufbauende Promotionen. Dieser Studiengang ist an einer Kunsthochschule nicht nur einzigartig, sondern auch notwendig singulär, da sich die Designwissenschaften im Vergleich zu den Kunstwissenschaften noch stärker in einem Profilierungsprozess befinden (vgl. 1.3 b) und V.1 und V.2).

An die BURG sind vier **An-Institute** angeschlossen.

Das 1990 gegründete **An-Istitut CA&D e.V.** fördert die Anwendung digitaler Medien an der Hochschule und deren Kooperationsbeziehungen zur Wirtschaft und zu gesellschaftlichen Institutionen.

Das 1999 initiierte **idea... Institute of Interior Design, Environment and Architecture** entwickelt, unterstützt und publiziert interdisziplinär und international ausgerichtete Projekte, die den Kontext von Innenarchitektur, Design und Architektur thematisieren.

Das **ISCE, Institut für Software Consulting und Entwicklung**, forscht in den Bereichen Didaktik der Neuen Medien, e-learning, Bildwissenschaft und bildorientierte Lernprozesse, entwickelt und evaluiert Software im Kontext von Pädagogik und Kunstvermittlung.

Das vor einem Jahr gegründete **An-Institut für Textile Künste Sepia** fördert die Tapisserie und die Textilen Künste und deren fachübergreifende bzw. architekturbezogene Anwendung durch Forschung und interdisziplinäre Ausbildungsförderung von Künstlern, Designern und Wissenschaftlern.

I.4 Welche Bereiche der Hochschule halten Sie im nationalen und internationalen Vergleich für besonders leistungs- und wettbewerbsfähig?

Die Hochschule ist im Design und in der Kunst breit aufgestellt und die große Vielfalt in den Studiemöglichkeiten, die auch in zahlreichen Projekten interdisziplinär zusammenarbeiten, ist ihre große Stärke. Da die BURG mit sehr gut ausgestatteten Werkstätten (siehe Anlage 11), intensiver Grundlehre und klar an Fachrichtungen, Gewerken, Gattungen und Materialien orientierten Studiengängen dem Bauhausprinzip folgt, ist sie auch für Hochschulen im Ausland, die ebenfalls diesem Vorbild verbunden sind, als Partnerinstitution besonders interessant. Austauschstudierende können ihre Auslandssemester so relativ einfach in ihr Curriculum einfügen.

Es ist insbesondere die Kombination der unter 1.3 f) genannten Alleinstellungsmerkmale und die hervorragenden Studienbedingungen, die eine besondere Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit bedingen: 24 Stunden pro Tag an 7 Tagen der Woche Zugang zu den Ateliers und vielen Werkräumen, kleine Seminargruppen, vielfältige Förderunterstützung in unmittelbarer Nähe am Campus, weitestgehende Durchlässigkeit zwischen den Studiengängen und eine Mediathek als Bindeglied. Dazu kommen Verschränkungen mit Unternehmen auf der Ebene einzelner Klassen bis hin zu ganzen Studiengängen. Im **Fachbereich Design** ist hier die Kooperation der Studiengänge Textil- und Modedesign mit der Textilmanufaktur in Halle als ein Beispiel zu nennen. Durch das Ineinandergreifen von Recherche, Entwurf, Realisierungsprozess beider Bereiche, Textil und Mode, mit den Möglichkeiten der Werkstätten der Manufaktur, können Ergebnisse auf höchstem Niveau erzielt werden.

Lehrangebote im Fachbereich Kunst folgen keinem standardisierten Format – auch wenn die Benennungen der Klassen das Gegenteil vermuten lassen. Jede Kunsthochschule verfolgt hier eine eigene Strategie, entstanden aus deren Genesis und immer wieder neu interpretiert durch Künstlerpersönlichkeiten, die als Professoren/-innen lehren und das Instrumentarium (Werkstätten, Kommunikation, Lehrformen etc.) weiterentwickeln. Leistungs- und wettbewerbsstärkend ist hier die intensive individuelle Betreuung der Studierenden in allen Lehrangeboten aus. Projektstudium in kleinen Gruppen, Klassenplenen, fachübergreifende Kolloquien und Einzelkonsultationen bieten ein dichtes Netzwerk der Diskussionsmöglichkeiten der eigenen gestalterischen und künstlerischen Ansätze.

Traditionell wird an der BURG auf die theoretischen Fächer besonderer Wert gelegt, was sich durch eine der umfangreichsten kunst- und designwissenschaftlichen Abteilungen unter den deutschen Kunsthochschulen ausdrückt. Seit der Umstellung auf BA/MA betreiben sie mit den Design Studies auch einen eigenen Masterstudiengang. Die Design- und Kunstwissenschaften bieten mit Überblicksvorlesungen, öffentlichen thematischen Vortragsreihen, Seminaren, Übungen, Kolloquien, Exkursionen und Projekten ein umfassendes Lehrangebot. Für herausragende, wissenschaftliche Begabungen wird nach anderen akademischen Abschlüssen künftig auch der Abschluss mit der Promotion möglich sein.





II. SÄCHLICHE UND PERSONELLE AUSSTATTUNG

II.1 Erläutern Sie bitte die Organisation der verschiedenen Standorte der Hochschule. Welche Vor- und Nachteile ergeben sich daraus für Studierende, Lehrende und Verwaltung? Sind für die Zukunft Standortkonzentrationen geplant?

Die Hochschule ist seit Jahren bemüht, ihre Standorte auf **zwei Liegenschaften** zu konzentrieren, den Campus Design am Neuwerk und den Campus Kunst, der sich um das historische Areal der Hochschule namensgebenden Burg Giebichenstein gruppiert.

Auf dem **Campus Kunst** befinden sich alle plastisch ausbildenden und grafischen Bereiche mit ihren Atelierbereichen und den Werkstätten und die Atelierräume für die Grundlagenausbildung im Fachbereich Kunst. Desweiteren ist dort auch das Dekanat des Fachbereiches und das Sekretariat für alle Professoren/-innen angesiedelt. Im Einzugsbereich des Campus Kunst befindet sich in der Kröllwitzer Straße noch der Werkstattbereich für die künstlerische Glasgestaltung und in der Seebener Straße die Hochschulbibliothek. In deren Kellergeschoss sind zwei weitere zentrale Werkstätten des Campus Kunst untergebracht, die Email- und die Siebdruckwerkstatt.

Auf halbem Weg zwischen Campus Kunst und Campus Design ist in einem historischen Versammlungshaus – dem **Volkspark** – die Hochschulgalerie untergebracht. Weiter nutzt die Hochschule das von einem Verein betriebene Haus für Großveranstaltungen wie Modenschauen, Kongresse, Tagungen etc. Angegliedert sind hier in einem weiteren Gebäude die Büros von Theorieprofessoren/-innen aus dem Fachbereich Kunst, deren unsanierte Büros auf dem Campus Kunst nicht mehr nutzbar waren und ein aus Platzgründen ausgelagerter Atelierraum des Kommunikationsdesign (Schleifweg 6).

Der Fachbereich Kunst hat als Außenstandort ein großes Ateliergebäude in einem anderen Stadtteil von Halle, das sogenannte **Hermesgebäude**. Hier befinden sich die Ateliers der Malerei, der Kunsterziehung / Kunstpädagogik, der Malerei / Textile Künste und das Archiv der Hochschule. Der relativ weit entfernte Standort verhindert die Kommunikation der Studierenden und der Lehrenden innerhalb des Fachbereiches Kunst, aber auch innerhalb der gesamten Hochschule. Für die Studierenden der Kunsterziehung bedeutet dieser Standort eine große Schwierigkeit, da sie permanent zwischen dem Hermesgebäude (Atelierausbildung), Campus Kunst (Grundlagenausbildung), Campus Design (Theorievorlesungen) und der Martin-Luther-Universität (dort belegen sie ihr wissenschaftliches Lehramtsfach) pendeln müssen. Zudem entstehen hohe Mietkosten durch das angemietete Objekt. Die Hochschulleitung versucht seit Jahren, diesen Zustand zu ändern durch einen Neubau auf einem dem Campus Kunst gegenüberliegenden Gelände oder durch die Übernahme eines auch in unmittelbarer Nähe des Campus befindlichen Schulgebäudes, das die Stadt Halle in diesem Jahr frei ziehen wird. Die Bauplanungen wurden bis jetzt immer vom zuständigen Ministerium aus Kostengründen verschoben und sind in der laufenden Förderperiode der Baurahmenplanung nicht mehr enthalten.

Der **Campus Design** beherbergt fast alle Ausbildungsbereiche des Fachbereiches Design. Zusätzlich sind hier die Verwaltung der Hochschule und weitere zentrale Bereiche wie die Hochschuldruckerei, das Rechenzentrum und das hochschuleigene Gründerzentrum angesiedelt. Den verschiedenen

Ausbildungsbereichen steht in den lehrbezogenen Gebäuden jeweils ein Sekretariat zur Verfügung sowie das Dekanat. Büros der Lehrenden, Projekträume und fachspezifische Werkstätten sind meist auf Etagen zusammengeschlossen. Grundlagenräume, zentrale Seminarräume, ein Hörsaal und ein zentrales Werkstattgebäude befinden sich auf dem Gelände. Zukünftig wird hier auch – wie unter I.1 ausgeführt – die zur Mediathek erweiterte Hochschulbibliothek ihren neuen Standort bekommen.

Ein zusätzlicher Außenstandort der textilen Ausbildungsbereiche in Kunst und Design befindet sich in den Räumlichkeiten der **Textilmanufaktur**. Die Textilmanufaktur selbst wird 2012 in einen Neubau auf dem Campus Design und in Teile des Nebengebäudes des Gründerzentrums ziehen. Um die hochschul-eigenen integrierten Ausbildungsbereiche umziehen zu können, muss zuerst das letzte unsanierte aus der DDR-Zeit stammende Gebäude auf dem Campus Design saniert werden. Wann die Hochschule die dafür notwendigen Sanierungsmittel zugewiesen bekommen wird, ist noch nicht terminiert.

II.2 Erläutern Sie bitte die Prinzipien der Bauplanung und -verwaltung. Werden diese den Anforderungen der Hochschule gerecht?

Bauplanung und -verwaltung sind an der BURG drei Baukategorien zuzuordnen:

1. Innerhalb eines Haushaltsjahres werden alle Maßnahmen des Bauunterhaltes (in der Regel bis 25 T €) vorausgeplant und durchgeführt. Hierzu zählen Reparatur- und Erhaltungsmaßnahmen, welche in Abstimmung mit den Nutzern der Räume und Gebäude bzw. im Nachgang einer entsprechenden Schadensfeststellung durch das Dezernat Bau und Liegenschaften geplant und durchgeführt werden.

2. Kleine Neu-, Um- und Erhaltungsmaßnahmen (KNUE) bis zu einem Gesamtumfang von maximal 850 T € werden nach Bestätigung innerhalb eines einfachen Antragsverfahrens beim zuständigen Ministerium vom Dezernat Bau und Liegenschaften vorausgeplant und durchgeführt. In der Regel werden Architekten und Fachplaner hinzugezogen, ggf. erfolgt bei nicht ausreichender Mittelverfügbarkeit eine Verteilung auf Teilmaßnahmen innerhalb mehrerer Jahre.

3. Große Neu-, Um- und Erhaltungsmaßnahmen (GNUE) ab einem Gesamtumfang von über 850 T € bedürfen langfristiger Abstimmungen. In der Vergangenheit wurden entsprechende Notwendigkeiten innerhalb besonderer Begutachtungsverfahren festgestellt. Im Anschluss wurden und werden begleitend zu entsprechenden Bedarfsermittlungen Flächenbedarfe und Baukosten im Austausch mit dem zuständigen Ministerium verfeinert und abgestimmt. Eine Aufnahme in entsprechende Hochschulbauplanungen des Landes und die jeweiligen Förderperioden (z.B. EFRE) erfolgte ebenfalls in Zusammenarbeit mit dem zuständigen Ministerium. Vorbereitende Unterlagen und verschiedene Antragsverfahren werden jeweils bis zum Maßnahmebeginn (z.B. mit einem Architekturwettbewerb, um einen geeigneten Entwurf und ein geeignetes Architekturbüro zu finden) ausgetauscht und aktualisiert. Das zuständige Finanzministerium betraut den Landesbetriebes Bau (LBB) mit der Durchführung. Diese Vorbereitungen bedürfen ab der Feststellung eines Baubedarfes in der Regel mehrere Jahre. Der Landesbetrieb beginnt ab dieser konkreten Beauftragung konsequent mit der Abarbeitung aller Vorbereitungen, begonnen bei den Baugrunduntersuchungen bis hin zur Prüfung der Genehmigungsfähigkeit und der Auswahl von Planern und Architekten im Zusammenwirkung mit der Hochschule als Besteller. Wege zu einem geeigneten Entwurf können in Abhängigkeit von der Wichtigkeit der Maßnahme ein VOF-Verfahren mit oder ohne vorgeschalteten (internationalen) Architekturwettbewerb

sein. Mit der Entscheidung für einen Entwurf und die entsprechenden Planer beginnt ein mehrstufiges Abwicklungsverfahren aus HU-Bau (vergleichbar dem öffentlichen Bauantragsverfahren, jedoch mit dem LBB als selbstgenehmigende Landesbehörde) und AFU-Bau (Ausführungsunterlagen) sowie allen Ausschreibungen mit anschließender Baudurchführung unter der Oberleitung des LBB – und in Zusammenarbeit mit der BURG bis zur Fertigstellung und Abrechnung der Maßnahme nach meist mehreren Jahren.

II.3 Stellen Sie bitte in einer Übersicht die Baumaßnahmen und sonstigen Infrastrukturinvestitionen dar, die a) in den Jahren 2005 bis 2011 getätigt wurden und b) für die Jahre 2012 bis 2020 bereits konkret geplant sind (einschließlich der dafür veranschlagten bzw. veranschlagten Mittel).

1.a) Innerhalb Kleiner Baumaßnahmen wurden in den zurückliegenden Jahren seit 2005 folgende Bereiche schrittweise saniert und in ihrer Nutzungsfähigkeit wesentlich verbessert:

- Sanierung der Burgbrücke als einzige Feuerwehrezufahrt zur Unterburg Burg Giebichenstein (450 T €)
- Schrittweise Sanierung von Werkstätten der Fachgebiete Metall, Keramik, Schmuck im Südflügel der Unterburg Burg Giebichenstein (2 x 850 T €) bis ca. 2014
- Sanierung des Trinkwasser-/Abwassernetzes innerhalb des Geländes der Unterburg in 2007 (ca. 250 T €)
- Sanierung einer Werkhalle als Druckerei und Werkstatt auf dem Campus Design 2008/2009 (ca. 850 T €)
- Energetische Sanierung der baulichen Hülle und Innensanierung von zwei Atelier- und Bürogebäuden auf dem Campus Design 2009/2010 (jeweils ca. 850 T €)
- Neubau eines Werkstattgebäudes für die Integration einer staatlichen Textilmanufaktur auf dem Campus Design (ca. 1.020 T €)

Innerhalb einer Großen Baumaßnahme wurde in den Jahren von 2005 bis 2007 das Gebäude Villa-Anbau auf dem Campus Design grundlegend saniert und erweitert (ca. 5,2 Mio €).

1.b) Innerhalb Kleiner Baumaßnahmen (KNUE) sind für die kommenden Jahre folgende Maßnahmen vorgesehen:

- Weitere schrittweise Sanierung der mittelalterlichen, denkmalgeschützten Gebäude der Unterburg mit ihren Werkstattbereichen (mehrere Maßnahmen mit jeweils 850 T € in Teilmaßnahmen entsprechend Mittelverfügbarkeit)
- Energetische Sanierung, Feuchtesanierung und Sicherung von Gründungsbereichen des Gebäudes Neuwerk 1 – Hochschulrechenzentrum (ca. 455 T €)
- Sanierung eines Werkstattgebäudes auf dem Campus Design für den Einzug von Textilwerkstätten aus externen Standorten (ca. 800 T €)
- Komplettierung bzw. Erweiterung des Werkstattgebäudes (Textilmanufaktur) zur Integration weiterer Werkstattbereiche (ca. 625 T €)

Die Durchführung und Prioritätensetzung dieser Maßnahmen geschieht in enger Abstimmung zwischen dem Rektorat der Hochschule und den Nutzern und insbesondere in Abhängigkeit von der Mittelverfügbarkeit. In der Regel stehen hierfür jährlich zwischen 250 T € und 500 T €, in besonderen Einzelfällen mehr, zur Verfügung.

Als Große Baumaßnahmen (GNUE) sind in den Jahren 2012 bis 2020 die Errichtung einer Mediathek (2012 bis 2014, Baukosten 5.035 T € / EFRE-Förderung) sowie die Errichtung eines Ateliergebäudes für die Fachgebiete der Künstlerischen Ausbildung als Ersatzneubau für ein Mietobjekt (nach 2014, Baukosten 11,3 Mio €) vorgesehen. Für das Vorhaben der Mediathek steht die Beauftragung des Architekturbüros durch den LBB derzeit unmittelbar bevor. Hinsichtlich des Neubaus für die Kunst ist derzeit sowohl die Verankerung in den Förderprogrammen des Landes als auch die Zuordnung entsprechender Mittel nicht entschieden.

II.4 Wie bewerten Sie die Qualität der für künstlerische Tätigkeit, Forschung und Lehre relevanten räumlichen und sächlichen Ausstattung (Archive, Werkstätten, Bibliotheken, Gebäude, apparative Ausstattung, Medien, etc.)? Welche dringenden Investitionsbedarfe, die voraussichtlich in den nächsten Jahren nicht erfüllt werden können, sehen Sie in diesen Bereichen?

Die Qualität der räumlichen und sächlichen Ausstattung für die künstlerische Tätigkeit, Forschung und Lehre kann insgesamt als gut bezeichnet werden, die sächliche Ausstattung als sehr gut, da die Hochschule in vielen Bereichen über beantragte Förderungen große Investitionen verwirklicht hat. Aufgabe der nächsten Jahre ist seitens der Hochschule, dieses hohe Niveau zu halten.

In Betrachtung der räumlichen Ausstattung darf trotz des hohen Sanierungsgrades, der inzwischen erreicht wurde, nicht übersehen werden, dass sich die BURG zu großen Teilen in historischen Gebäuden befindet, die nicht für eine Nutzung als Kunsthochschule gebaut wurden und daher immer auch Kompromisslösungen von allen Beteiligten verlangt. Zudem ist die Sanierung historischer Gebäude sehr kostenintensiv. Neben dem eher kleinen zentralen Werkstattgebäude wird das angelaufene Bauvorhaben Mediathek erst das zweite Gebäude sein, das explizit für die BURG nach der Wende neu gebaut wird. Kunsthochschulspezifische, auf die Bedürfnisse der Künstler zugeschnittene Ateliers, für die in vielen Kunsthochschulen in Deutschland in den letzten Jahren spektakuläre Neubauten errichtet wurden, wurden für die BURG noch nie gebaut.

Die zwei wichtigsten Anliegen, die die Hochschule im Bezug auf die räumliche Ausstattung in den nächsten Jahren hat, ist die schon ausgeführte Ablösung des weit entfernten angemieteten Hermesgebäudes durch einen Neubau am Campus Kunst für die betroffenen Ausbildungsbereiche. Da dieses Bauvorhaben in weite Ferne gerückt ist, wäre hier auch die Übernahme der Schule, die von der Stadt Halle aufgegeben wird, eine zu akzeptierende Lösung. Aber auch hierfür sind ausreichende Finanzmittel für die Sanierung und einen Teilneubau erforderlich. Beide Lösungen müssten als Große Baumaßnahme durchgeführt werden.

Das zweite wichtige Anliegen ist die Absicherung der jährlichen Zuweisungen für Bauunterhalt und KNUE in Höhe von seinerzeit veranschlagten ca. 1 Mio €p.A., um Sanierungsmaßnahmen konsequent weiterzuführen zu können. In den letzten Jahren ist es trotz der Veranschlagung oft zu erheblichen Kürzungen gekommen.

II.5 Definieren Sie bitte eine für die Hochschule auskömmliche Reinvestitionsquote und stellen sie diese derzeit realen Quoten gegenüber.

Im Zuge des Profilierungsprozesses der vergangenen Jahre ist es der BURG mit ihrer Finanzausstattung weitestgehend gelungen, ihre technische Ausstattung weiter zu entwickeln, neue Bereiche aufzubauen, bestehende Bereiche zu modernisieren und ausgewählte traditionelle Technologien zu bewahren. Neben dem Investitionszuschuss des Landes in Höhe von 200.000,- € jährlich werden aus dem Globalhaushalt ca. 150.000,- € bis 200.000,- € jährlich für Ersatz- und Neubeschaffung von Geräten unterhalb der Investitionsgrenze von 5.000,- € je Einzelbeschaffung eingesetzt. Ergänzend wurden Finanzierungsmöglichkeiten für größere Investitionen aus Förderprogrammen des Bundes, des Landes und der Europäischen Gemeinschaft konsequent genutzt.

Auf der Grundlage des erreichten Ausstattungsniveaus wird mittelfristig eine Reinvestitionsquote von ca. 0,9 für auskömmlich gehalten. Die nach betriebswirtschaftlichen Kriterien erhobene Reinvestitionsquote von unter 1 bedeutet, dass Geräte und Ausrüstungen in den Werkstätten der Hochschule in der Regel eine längere Nutzungszeit erreichen als dies in den Abschreibungssätzen (hier vorgegebener Nutzungszeitraum nach DFG-Schlüssel) festgeschrieben ist. Im Unterschied hierzu sind die Reinvestitionszyklen für die IT-Technik in Lehre und Forschung kürzer als die normativen Abschreibungen. Um mit der technischen Entwicklung und den spezifischen Anforderungen der Nutzer Schritt zu halten, werden hier Computer in der Regel nach 3 – 4 Jahren ausgetauscht und falls technisch möglich im Bereich der Verwaltungs-DV weiter genutzt. Die Reinvestitionsquote wird hier insbesondere beeinflusst, indem konsequent im Markt erzielbare Verbesserungen im Preis-Leistungsverhältnis genutzt werden.

Die Hochschule geht davon aus, dass mit dem Investitionszuschuss und dem Globalbudget eine gute finanzielle Grundlage zur weiteren Entwicklung ihrer Geräte- und Sachausstattung gegeben ist. Dazu ist es aber weiterhin erforderlich, Finanzierungsmöglichkeiten über Bundes-, Landes und europäische Programme, insbesondere durch projektbezogene Bündelung von Beschaffungen zu akquirieren.

Die erhobenen Daten zur Reinvestitionsquote 2006 – 2010 sind in nachstehender Tabelle dargestellt.

Reinvestitionsquote der BURG 2006 – 2010

Jahr	2006	2007	2008	2009	2010
Investitionsausgaben	261.656,38	605.920,15	537.365,55	418.626,05	398.918,69
jährliche Abschreibung	706.627,11	684.961,16	526.794,57	618.174,69	507.905,19
Reinvestitionsquote	0,37	0,88	1,02	0,68	0,79

II.6 Stellen Sie bitte die Berufungsbilanz der Jahre 2005-2011 dar (differenziert nach Fachbereichen). Wie hoch ist der Anteil der Verfahren, in denen die Erstplatzierten berufen wurden (in Prozent)?

Jahr	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2010
Berufungen gesamt	2	1	3	6	6	4	2
Berufungen FB Design	1	1	3	3	2	3	1
Berufungen FB Kunst	1	0	0	3	4	1	1
Berufungen Erstplatzierte	2	1	3	6	6	3	2
Berufungen Zweitplatzierte	0	0	0	0	0	1	0

Berufungsanteil von Erstplatzierten in %: 95,83 %

Die Berufungsbilanz sieht die Hochschule als sehr zufrieden stellend an. In den letzten sechs Jahren konnten alle Berufungsverfahren erfolgreich abgeschlossen werden und nur in einem Fall führten die Berufungsverhandlungen mit dem auf Platz 1 gelisteten Kandidaten nicht zu einem positiven Ergebnis. Jedoch konnte anschließend der Bewerber auf Platz 2 für die Hochschule gewonnen werden.

II.7 Nach welchen künstlerischen und wissenschaftlichen Kriterien werden an der Hochschule Professoren/-innen berufen?

Im §35 HSG LSA sind die Berufungsvoraussetzungen für Professoren/-innen in Bezug auf Kunsthochschulen präzisiert. Als Kriterien werden dort eine „besondere Befähigung zur künstlerischen Arbeit und zusätzliche künstlerische Leistungen“ als Nachweis verlangt.

In der Berufungspraxis der BURG sind für die künstlerischen und gestalterischen Professuren in der Regel folgende Nachweise vorzulegen:

1. Ein Werkverzeichnis, das die künstlerische bzw. gestalterische Entwicklung des Kandidaten zeigt und eine Einschätzung ermöglicht, in welcher Weise dessen Ambitionen zielen.
2. Der künstlerische und gestalterische Werdegang, der den Hintergrund, den Erfahrungsschatz und die Kompetenzbereiche des Kandidaten widerspiegelt.
3. Mehrere Arbeitsproben. In der Regel werden diese in Form von Publikationen (Kataloge) und Werkportfolios (abgeschlossene Gestaltungsprojekte, Produkte usw.) nachgewiesen.

Der Nachweis der pädagogischen Eignung ist an Kunsthochschulen ein vergleichsweise schwieriger Vorgang, da es kaum Qualifizierungsstellen gibt, aus denen heraus sich eine nachweisbare pädagogische Kompetenz darstellen lässt. Auch ist die pädagogische Qualität bei der Lehre in Kunst und Gestaltung, in der es in der Regel um das Vermitteln vornehmlich unscharf zu bewertender Vorgänge geht, in besonderem Maße mit der Lehrpersönlichkeit und dessen Grad des Interesses an der Lehre verbunden. Da die Hauptlehrform an Kunsthochschulen der **künstlerische Einzelunterricht** bzw. die

Arbeit in kleinen Seminargruppen ist, wirkt hier vor allem die Authentizität der erfahrenen Künstler- bzw. Gestalterpersönlichkeit, die **kritisches Gegenüber** und **Rat gebender Mentor** gleichermaßen ist. Insofern spielen im Berufungsverfahren auch Lehrtätigkeiten außerhalb der Hochschule eine Rolle, in der sich der/die Künstler/-in oder Gestalter/-in in entsprechender Form einbringen musste und bei denen sich anhand der Aufgabenstellung und der Ergebnisse der Auseinandersetzungsgrad – insbesondere dessen Qualität – mitteilt.

Künstlerische und gestalterische Kriterien fußen also auf der Einschätzung von **Werk und Vita**, der eingereichten **Arbeitsproben**, der Ausführungen **in der Anhörung** und dem ausführlich geführten **Gespräch mit der Berufungskommission**.

Bei wissenschaftlichen Professuren an Kunsthochschulen wird einerseits die Qualität des Kandidaten in Anlehnung an die an Universitäten praktizierten Modi (qualifizierte Publikationen) geprüft. Darüber hinaus aber auch das Interesse und die bereits vorhandenen Erfahrungen bewertet, die die Kandidatin bzw. der Kandidat im Umgang mit Künstlern und Gestaltern haben. Hier spielen **Dialogfähigkeit**, **interdisziplinäre Kompetenz** und die Fähigkeit, **Prozesse zu steuern**, zu **reflektieren** und schlussendlich zu **bewerten**, eine Rolle. Im Verfahren selbst werden die Kandidaturen in Anlehnung an das zuvor beschriebene Prozedere bei Künstlern/-innen und Gestaltern/-innen in einer Anhörung und anschließend ausführlichen Gespräch geprüft.

II.8 Existieren an der Hochschule Strukturen zur regelmäßigen Einbindung externer Wissenschaftler/-innen und Künstler/-innen (z.B. Artists in Residence) in wissenschaftlichen und künstlerischen Entwicklungsvorhaben?

Während des Semesters findet jeden Dienstag Abend der öffentliche **Jour fixe** statt. Hier stellen sich Künstler/-innen, Gestalterpersönlichkeiten und Wissenschaftler/-innen aus der ganzen Welt vor, präsentieren Hochschullehrer/-innen die Zwischenergebnisse ihrer Forschungstätigkeit, für die sie zum Teil mit externen Fachleuten zusammen arbeiten. Zudem werden gezielt Referenten/-innen zu semesterweise wechselnden Themenschwerpunkten eingeladen.

Das Fachgebiet Kunstgeschichte führt **interdisziplinäre Vortragsreihen** mit renommierten Künstler/-innen, Gestalter/-innen, Wissenschaftler/-innen unter einem Schwerpunktthema durch (z.B. WS 2010/11 *Zur Aktualität des Barock*, WS 2011/12 und SS 2012 *Kunst < Spiel > Design* in Kooperation mit dem Fachgebiet Spiel- und Lerndesign). Die Vortragsreihen werden umfassend beworben und sind öffentlich.

In **Kooperationen** mit der Stiftung Moritzburg, Kunstmuseum des Landes Sachsen-Anhalt, und der Kunststiftung des Landes Sachsen-Anhalt werden international renommierte Künstler/-innen zu Lectures und Workshops mit den Studierenden eingeladen.

Die Struktur des **Projektstudiums** in den Bereichen des Design baut generell auf den vielfältigen und intensiven Austausch mit externen Partnern/-innen aus den Gebieten des Design, der Kunst, der Wissenschaft und der Wirtschaft. Mit Exkursionen, gemeinsamen Workshops und Vorträgen von ausgewiesenen Experten arbeiten alle Fachgebiete zusammen.

Verwiesen sei hier auch auf die schon erwähnten regelmäßig stattfindenden designwissenschaftlichen Kongresse, zu denen themenspezifisch renommierte Referenten eingeladen werden.

Ein institutionalisierter Bestandteil des Projektstudiums ist auch, jeweils zu Beginn und Ende des Projekts für die Diskussion der Projektbedingungen und die Präsentation der Studienergebnisse externe **Gastkritiker/-innen** einzuladen. Neben dem Einüben einer Diskussionskultur und Kritikfähigkeit wird somit auch eine weiche Evaluation der Projektverläufe integriert.

Innerhalb der künstlerischen Studiengänge Kunstpädagogik/Kunsterziehung ist die Einladung externer Wissenschaftler/-innen und Künstler/-innen zu Plenen und thematischen Vortragszyklen ebenso fest institutionalisiert.

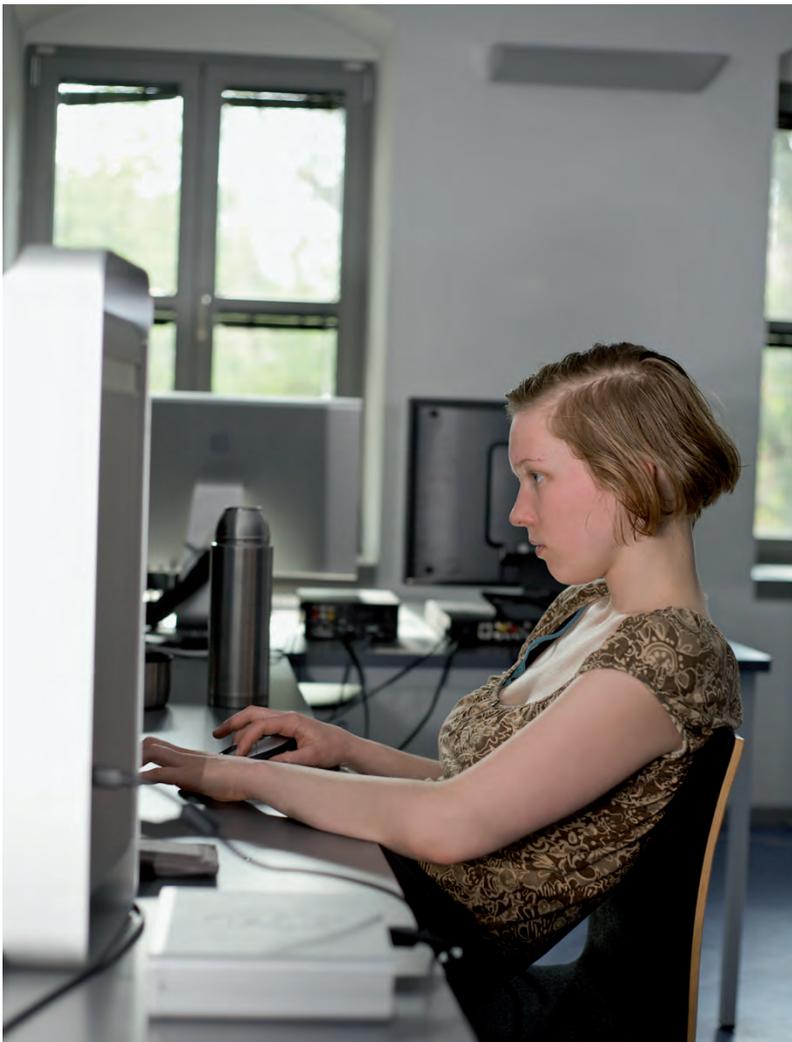
Die Galerie der Kunsthochschule ist ein idealer Ort, um freie, nicht der Hochschule verbundene Künstler/-innen einzuladen, ihr Werk zu präsentieren. Das geschah bisher in loser Reihenfolge (2008 Günther Uecker, 2009 Klaus Staeck, 2010 Zeichnungen der Professoren der Seoul National University, 2011 Ute Mahler). Mit der Neuausrichtung der Hochschulgalerie 2011 ist auch die Stärkung eines Rahmenprogramms zu hochschuleigenen Präsentationen verbunden. Für den Sommer 2012 ist eine Metaausstellung zur Praxis des Kuratierens vorgesehen, zu der externe Wissenschaftler/-innen und Künstler/-innen sowohl für die Präsentation als auch für ein intensiv für die Lehre zu nutzendes Begleitprogramm eingeladen werden.

II.9 Welche Qualifikationsanforderungen stellt die Hochschule an leitende Verwaltungsmitarbeiter/-innen?

In den Veränderungsprozessen der vergangenen Jahre und anhaltenden Profilierungsprozess der Hochschule sind die Verwaltungs- und Servicebereiche in starkem Maße einbezogen. Dies zeigt sich in der Wahrnehmung einer gewachsenen Selbstverantwortung für Personal- und Finanzangelegenheiten sowie Erwartungen an die Serviceleistungen dieser Bereiche. Diese qualitativen Veränderungen der Aufgaben waren begleitet von Personaleinsparungen, Verdichtungen von Arbeitsbereichen und einer effektiveren Gestaltung von Organisationsstrukturen und Prozessabläufen. Von den leitenden Verwaltungsmitarbeitern/-innen wird insbesondere erwartet, dass sie ständig wechselnde Situationen permanent diagnostizieren und die Bereitschaft besitzen, als Multiplikator personeller und organisatorischer Veränderungsprozesse nach innen aufzutreten. Neben den staatlichen Auftragsangelegenheiten ist von ihnen in eigener Initiative vor allem der Service für den künstlerischen und wissenschaftlichen Bereich auszugestalten.

Für das breite Spektrum dieser Aufgaben sind die Organisationsstrukturen in der Verwaltung kompakt aufgestellt, den jeweiligen Dezernaten und zentralen Betriebseinheiten sind mehrere eigenständige Aufgabenbereiche zugeordnet. Dies verlangt von jedem/r Mitarbeiter/in, ein relativ breites Aufgabenfeld zu bewältigen. Von den leitenden Verwaltungsmitarbeitern/-innen wird deshalb in besonderem Maße eine breiter angelegte Fachkompetenz in Verbindung mit kooperativer Führungskompetenz erwartet. Insbesondere haben diese die Mitarbeiter zur verantwortungsvollen und selbständigen Arbeitsweise anzuleiten, die Teamfähigkeit und Vernetzung im eigenen Bereich und darüber hinaus im Hochschulbereich zu fördern sowie Kommunikationsfähigkeit und Kooperationsbereitschaft weiterzuentwickeln. Dabei sollten sie über die Fähigkeiten verfügen, Managementwerkzeuge und –verfahren anzuwenden, insbesondere bereichsübergreifende Projekte zu initiieren und in gleicher Weise in Projektteams mitzuwirken.

In ihrer Funktion zur Unterstützung der wissenschaftlichen und künstlerischen Bereiche werden von den leitenden Verwaltungsmitarbeitern eine in hohem Maße serviceorientierte Gestaltung ihres Arbeitsbereiches sowie ein steuerndes Einwirken hinsichtlich des Auftretens der zugeordneten Mitarbeiter erwartet. Im Hinblick auf die Spezifik der wissenschaftlichen, künstlerischen und gestalterischen Bildungsaufgaben an einer Kunsthochschule setzt die BURG bei Führungskräften voraus, dass sie ein besonderes Interesse an akademischen Angelegenheiten zeigen sowie den Profilierungsprozess dieser Bereiche durch eigene Beiträge und Ideen unterstützt. Sie sollen in der Lage sein, die charakteristischen Merkmale einer Kunsthochschule in ihre Tätigkeit, wie bei der Erfüllung ihrer Organisationsaufgaben, Erarbeitung von Entscheidungsvorlagen und Berichten etc. einfließen zu lassen. Die beschriebenen Anforderungen stellen einen wichtigen Ansatz für Personalauswahlverfahren und ebenso für die laufenden Fort- und Weiterbildungen dar.





III. HOCHSCHULSTEUERUNG UND QUALITÄTSSICHERUNG

III.1 Welche Steuerungsinstrumente setzt die Hochschule ein (z. B. LOM, Globalhaushalt, hochschulinterne Allokation von Grund-, Erfolgs- und Leistungsbudget)? Gehen Sie bitte auch auf die Wirksamkeit der Instrumente bei der Zielerreichung ein.

Ausgehend vom Profilierungsprozess in Lehre und Forschung, verbunden mit der Übertragung der höheren Personal- und Finanzverantwortung, hat die Hochschule ein differenziertes Instrumentarium zur Steuerung der Prozesse entwickelt. Für die Entwicklung der Steuerungsinstrumente ist es wichtig, die Vorteile, die sich aus der budgetierten Haushaltsführung ergeben, vollständig zu erschließen und die Besonderheiten, die sich für Personal- und Haushaltsfragen in einer Kunsthochschule ergeben, zur Geltung zu bringen. Zu den Besonderheiten für die Anwendung dieser Instrumente zählen, dass die Personalentwicklungen für das stellige Personal als langfristig angelegte Prozesse sowohl in der Stellenzuordnung als auch in der finanziellen Ausstattung weiterhin durch das Rektorat gesteuert werden. Eine Delegation von Finanzverantwortung auf die ausführenden Bereiche (Budgets für Fachbereiche und zentrale Betriebseinheiten) wurde in dem Maße umgesetzt, wie es für die Lehr- und Dienstleistungsbereiche erforderlich war, um kurzfristige Situationen im Haushaltsvollzug eigenständig lösen zu können.

Zu den Besonderheiten gehört auch, dass das inzwischen vom Land initiierte LOM-Mittelverteilungssystem nicht in die hochschulinterne Steuerung integriert wurde. Die Leistungsorientierung im Einsatz der Haushaltsmittel wird dabei ebenso in einem gestuften System gewährleistet. Besondere Leistungen bzw. Projekte und Aufgaben werden durch die Bildung von hochschulinternen Förderfonds unterstützt. (Erläuterung unter Pkt. III.4). Diese Verfahrensweise wurde auch anlässlich einer Prüfung durch den Landesrechnungshof anerkannt, in der festgestellt wurde, dass ein formelgebundenes Zuweisungsverfahren (Haushaltsmittel) für eine Kunsthochschule keine zwingend notwendige Voraussetzung für ein System einer leistungsorientierten Mittelvergabe darstellt.

Für die Fachbereiche und zentralen Betriebseinheiten werden Budgets für den Haushaltsvollzug gebildet. Diese setzen sich zusammen aus Mitteln für das nebenamtliche Personal, Lehr- und Lernmitteln sowie den lehrbezogenen Investitionen, insbesondere im Werkstattbereich. Die Zuweisung der Haushaltsmittel erfolgt für die beiden Fachbereiche auf der Grundlage geplanter Lehraufwendungen. Die Grundstruktur der Budgets ist auf Wunsch der Fachbereiche über Jahre beibehalten worden, damit verfügen sie dauerhaft über ein festgeschriebenes Budget. Diese Form der Verteilung findet eine hohe Akzeptanz, da hier die Vorteile einer stabilen Zuweisung von Haushaltsmitteln bzw. Planungssicherheit für die Fachbereiche überwiegen. Die Implementierung von Indikatoren gestützten Leistungs- oder Erfolgsmodellen wird bisher nicht favorisiert, da sich beide Fachbereiche auf Grund ihrer unterschiedlichen Arbeitsweise über Mengen- oder andere Leistungskennziffern als nicht vergleichbar verstehen.

Innerhalb der Fachbereiche kommen aber in differenzierter Weise Instrumente zum Einsatz, die aufgabenbezogen und teilweise leistungsorientiert Mittel auf die Lehreinheiten verteilen.

Die Budgets der zentralen Betriebseinheiten (Rechenzentrum, Bibliothek, Archiv, Hochschuldruckerei) setzen sich zusammen aus Mitteln für eine Grundausrüstung und jährlich mit dem Haushaltsplan zu bestimmenden Mitteln aus Schwerpunktsetzungen in der Umsetzung ihrer Dienstleistungsaufgaben für die Lehr- und Forschungsbereiche der Hochschule. Neben diesen in Verantwortung der jeweiligen Bereiche selbst bewirtschafteten Budgets wird ein zentraler Hochschulhaushalt aufgestellt, indem die erforderlichen Bewirtschaftungsausgaben veranschlagt sind und spezifische Förderfonds (siehe Punkt III.4) gebildet werden. Die Aufstellung der Budgets für die Fachbereiche und Zentralen Betriebseinheiten erfolgt in Verantwortung jährlich mit der Haushaltsaufstellung dieser Bereiche. Die Planungen werden mit dem Dezernat Personal/ Haushalt abgestimmt und im Rektorat unter Hinzuziehung der Dekane behandelt und bestätigt. Für die Bewirtschaftung der vorgenannten Budgets ist festgelegt, dass die für die Hochschule insgesamt vereinbarten Regelungen zur Übertragbarkeit von Überschüssen und zur gegenseitigen Deckungsfähigkeit der Ausgabenmittel auch hier hochschulintern angewendet werden. Dies hat nach unserer Einschätzung die wirtschaftliche Verwendung der Haushaltsmittel erheblich gefördert. Trotz steigender Kosten für Grundausrüstungen in Lehre und Forschung sowie steigender Studierendenzahlen konnten die Lehraufgaben und die Umstellung auf BA/MA-Angebote bisher ohne Budgeterhöhungen gewährleistet werden.

Eine tiefer gehende Dezentralisierung der Verantwortlichkeiten in der Haushaltsbewirtschaftung wird unter Hinweis auf die Größe der Hochschule und deren Organisationsbereiche nicht angestrebt. Mit einer gut funktionierenden Zentralverwaltung sind die Bedingungen für den Profilierungsprozess der BURG sowie der Wahrnehmung der Gesamtverantwortung des Rektorates gewährleistet. Dies schließt nicht aus, dass erfolgreiche Lösungen für gezielte Budgetierungen zur Förderung von Projekten und Unterstützung herausragender Aufgaben etc. mit entsprechender Übertragung eines definierten Verantwortungsrahmens weiter ausgebaut werden. Die Erfahrung bei der Bewirtschaftung des Globalhaushaltes an der BURG zeigen aber auch, dass weitere Zersplitterung in Budgets nicht sinnvoll ist bzw. die Ergebnisse hinter dem Aufwand zurückbleiben. Mit der Beibehaltung des zentralen Stellen- und Bewirtschaftungshaushaltes werden die Möglichkeiten aus der Flexibilisierung der Haushaltsführung an der BURG am effektivsten ausgeschöpft.

Zur Optimierung des Ressourceneinsatzes und der Qualitätssicherung nutzt die Hochschule die Möglichkeiten der Befristung von Stellenbesetzungen in Lehre und Verwaltung. Professuren werden in der Regel für fünf Jahre befristet ausgeschrieben und besetzt. Die Ausrichtung der Stellen ist meist sehr spezifisch und unterliegt in ihrem Anforderungsprofil einer ständigen Veränderung. In der Befristungszeit werden daher intensiv der Zuschnitt der Stelle und notwendige Anpassungen geprüft. Meist werden nach einer Prüfung die Stellen mit den Stelleninhabern in einem unbefristeten Beamten- oder Dienstverhältnis fortgeführt. Bei der Besetzung von Verwaltungsstellen werden die Möglichkeiten des Teilzeitbefristungsgesetzes ausgeschöpft und Besetzungen von Stellen in der Regel zunächst befristet vorgenommen mit der Möglichkeit der Verlängerung bzw. Entfristung. Dieses Verfahren hat sich als sehr erfolgreich erwiesen.

III.2 Erläutern Sie die Prinzipien der Personalkostenbudgetierung (z.B. Budgetverantwortung) und hochschulinterne Stellenzuweisung.

Die Personalkosten sind Bestandteil des im Haushaltsplan veranschlagten Betriebszuschusses. Der Verwendungsrahmen ist mit dem Stellenplan (Beamte) als Bestandteil des Haushaltsplanes und der Stellenübersicht (Tarifbeschäftigte) als Bestandteil des Wirtschaftsplanes sowie der in den Zielvereinbarungen definierten Bewirtschaftungsregelungen verbindlich gesetzt. Auf eine Zuordnung von Stellen zu Organisationsbereichen der Hochschule wird in den oben genannten Dokumenten verzichtet. Demnach sind die Personalmittel unter Beachtung des vorgenannten Verwendungsrahmens in die Flexibilisierung des Haushalts einbezogen.

Um die Vorteile der Flexibilisierung im jährlichen Haushaltsvollzug sowie für mittelfristig angelegte Projekte vollständig zu erschließen, werden an der BURG mit dem Haushaltsvollzug die Stellen nach Personalkategorien auf die Fachbereiche, zentralen Betriebseinheiten und die Zentralverwaltung zugeordnet. Die Finanzmittel des Stellenpersonals werden weiterhin in einem zentralen Personalkostenbudget, welches im Verwaltungshaushalt geführt wird, bewirtschaftet. Die Personalmittel für das nebenamtliche Personal (Lehrbeauftragte, wissenschaftliche/ künstlerische Hilfskräfte, Referenten etc.) werden als Bestandteil den Fachbereichsbudgets zugeordnet und in deren Verantwortung bewirtschaftet.

Bei freien Personalmitteln aus nicht besetzten Stellen wird eine in der finanziellen Höhe abgestufte, nach Beschäftigtenkategorie differenzierte Durchlässigkeit zwischen dem zentralen Stellenmittelbudgets und der Budgets der Fachbereiche und zentralen Betriebseinheiten gewährleistet. So werden den Fachbereichen bei Ersatzbesetzungen von freien Professorenstellen durch nebenamtliche Beschäftigte die daraus resultierenden Ausgaben vollständig ersetzt. Bei Vertretungsbesetzungen und Stellenvakanzen im akademischen Mittelbau und Werkstattbereich können anteilig den Fachbereichsbudgets erstattet werden.

Die Beibehaltung der zentralen Verantwortlichkeit für die Stellenmittel ist insbesondere darin begründet, dass diese Mittel mit einem Anteil von ca. 75% am Haushalt der Hochschule die bedeutendste Finanzressource und bei Vakanzen die wichtigste Quelle zur Mittelschöpfung darstellt. Personalmaßnahmen tragen oftmals einen mittelfristigen Charakter und sind mit Jahresplänen nicht vollständig abzubilden. Dies betrifft beispielsweise sowohl Berufungsverfahren als auch Vereinbarungen im Bereich der Tarifbeschäftigten wie Altersteilzeit mit einer durchschnittlichen Wirkungskdauer von 5 bis 6 Jahren. Freie Budgetmittel können verbunden mit der Möglichkeit zur zielbezogenen Rücklagenbildung auf Schwerpunkte der Hochschule bzw. fachbereichsübergreifende Profilentwicklung fokussiert werden. Das Rektorat behält das finanzielle Instrument für Entscheidungen zur Entwicklung der Hochschule, in denen gegebenenfalls auch auf bisher im Stellenpool geführte Stellen zurückgegriffen wird. Im Weiteren können mit den zentralen Stellenbudgets Haushaltseingriffe seitens des Landes, wie die nicht vollständige Ausfinanzierung des Stellenplans oder die Teilerstattung von Tarif- und Besoldungserhöhungen, besser ausgeglichen werden. Die Fachbereichsbudgets wiederum werden nicht mit Zufälligkeiten der Stellenbesetzungen (Dotierung, Stufenzuordnung) belastet.

III.3 Erläutern Sie bitte kurz die Richtlinien der Hochschule zur W-Besoldung (z. B. Grundsätze der Vergabe von Leistungsbezügen, Verhandlungspartner bei Berufungen).

Im Haushaltsplan werden der BURG folgende Stellen der W-Besoldung zugewiesen:

1	W3	Rektor, Rektorin
23	W3	Professor/- in an einer Kunsthochschule
37	W2	Professor/- in an einer Kunsthochschule

Der Anteil der W3 Stellen ist auf 40% der Hochschullehrerstellen begrenzt. Die Leistungsbezügeordnung der BURG ist seit November 2005 durch Veröffentlichung im Amtsblatt der Hochschule in Kraft. Auf der Grundlage dieser Ordnung wurden seit 2005 Berufungsverfahren für Hochschullehrer/-innen in der W-Besoldung durchgeführt:

- 7 Berufungen in ein Beamtenverhältnis auf Lebenszeit, darunter 5 Berufungen durch Wandlung eines Beamtenverhältnisses auf Zeit in ein unbefristetes. Für diese 7 Berufungen wurden Berufsleistungsbezüge vereinbart.
- 14 Berufungen in ein Beamtenverhältnis auf Zeit (5 Jahre). In 13 Berufungsverfahren wurden Berufsleistungsbezüge vereinbart.

Anträge von Professoren/-innen in der C-Besoldung auf einen Wechsel in die W-Besoldung wurden an der BURG nicht gestellt.

Die Berufungsverhandlungen werden grundsätzlich durch den Kanzler der Hochschule geführt. In einem ersten Gespräch werden die Rahmenbedingungen der zu besetzenden Stelle mit den von der Hochschule festgelegten Ausstattungsgrundsätzen ausführlich besprochen und die abweichenden bzw. ergänzenden Vorstellungen des/r designierten Stelleninhabers/-in verhandelt. Hierzu gehören auch die Vorstellungen zu den Berufsleistungsbezügen. Die Verhandlungsvorstellungen werden mit den Dekanen besprochen und im Rektorat abgestimmt. Der Gestaltungsrahmen der Leistungsbezüge wird hierbei festgelegt unter Berücksichtigung der Ausrichtung und Bedeutung der zu besetzenden Stelle und den Qualifikationen des/r Bewerber/-in mit dem Ziel, die Berufungen erfolgreich durchzuführen.

III.4 Welche eigenen Fonds für künstlerische Entwicklung, Forschung und Lehre stehen aktuell (2011) an der Hochschule zur Verfügung

Mit der jährlichen Aufstellung des Haushalts werden an der BURG für den Bereich Lehre, Forschung und künstlerische Entwicklung folgende Fonds gebildet:

Fonds	Finanzausstattung 2011
Struktur- und Innovationsfonds	162.330 €
Fonds zum Ausgleich der Lehrdeputatsminderungen	206.420 €
Berufungsfonds	336.100 €
Fonds für Internationale Beziehungen	25.184 €
Fonds für Projekte mit besonderer Resonanz in der Öffentlichkeit	44.133 €

Die Verfahrensweise zur Bildung und Verwendung des **Struktur- und Innovationsfonds** ist in einer hochschulinternen Regelung festgelegt worden. Mit diesem Fonds werden Innovationen in Forschung und künstlerischen Entwicklungsvorhaben, Reformen in Struktur und Lehre sowie fachbereichsübergreifende Projekte unterstützt. Die Finanzierung erfolgt projektbezogen in der Regel als Zuschuss oder in Ausnahmefällen auch als Vollfinanzierung. Antragsberechtigt sind Hochschullehrer/-innen sowie in besonderen Fällen Studierende der BURG. Über die Anträge entscheidet bei Vorlage einer positiven Stellungnahme des Fachbereiches das Rektorat, dieses legt ebenso den/die Projektleiter/in fest. Nach Projektabschluss besteht für den/die Projektleiter/in die Verpflichtung ein Abschlussbericht zu fertigen.

Der Fonds zum **Ausgleich der Lehrdeputatsminderungen** wird den gewählten Mandatsträgern der Akademischen Selbstverwaltung (Rektor/in, drei Prorektoren/innen und den zwei Dekanen/innen) zur Verfügung gestellt, um ihre Tätigkeit wirkungsvoll zu unterstützen und ebenso zu honorieren. Der Fonds kann von dem oben genannten Kreis eingesetzt werden, um Lehrkräfte für den Ausgleich ihre geminderten Deputatsstunden zu finanzieren und darüber hinaus, die finanziellen Bedingungen für eigene künstlerische oder gestalterische Projekte an der Hochschule zu verbessern. Die Bildung des Fonds erfolgt nach einem einheitlichen Schlüssel, der sich am abgestuften Umfang der Deputatsminderungen orientiert. Um die Anerkennungsfunktion dieses Fonds zu verstärken ist festgelegt, dass die Mittel, die während der aktiven Funktionszeit zurückgestellt werden konnten, nach Ablauf des Mandats bis zu drei Jahre zur Verfügung stehen.

Der **Berufungsfonds** wird eingesetzt, um Vereinbarungen aus Berufungen insbesondere zur Profilierung des Faches umzusetzen. Die Verwendung der Mittel wird vorhabenkonkret in den Berufungsverfahren vereinbart und steht den Berufenden innerhalb einer Bindefrist (in der Regel fünf Jahre) zur Verfügung. Im Jahr 2011 umfasste die Finanzierung 23 Berufungszusagen.

Aus dem **Fonds für Internationale Beziehungen** können Hochschullehrer/-innen zusätzliche Finanzmittel über das Rektorat für Internationale Projekte beantragen (Internationale Workshops, Internationale Ausstellungsprojekte, Auslandsexkursionen zu Partnerhochschulen etc.). Dem Antrag müssen

ein Kosten- und Finanzierungsplan, der Programmablauf und eine Projektbeschreibung beigefügt werden. Nach Abschluss des Projektes besteht die Pflicht, eine Dokumentation (schriftlich mit Fotos) im Rektorat abzugeben.

Aus dem **Fonds für Projekte mit besonderer Resonanz für die Öffentlichkeit** können Hochschul-lehrer/-innen zusätzliche Finanzmittel über das Rektorat für Projekte wie Messen, Ausstellungen, Publikationen, Tagungen etc. beantragen. Dem Antrag müssen ein Kosten- und Finanzierungsplan und ein Exposé mit Zeitplan beigefügt werden. Nach Abschluss des Projektes besteht die Pflicht, eine Dokumentation (schriftlich mit Abbildungen) in der Öffentlichkeitsarbeit abzugeben.

III.5 Wie bewerten Sie die hochschulpolitischen Rahmenbedingungen und die Steuerungsinstrumente des Landes? Wo sehen Sie diesbezüglich Chancen und Hemmnisse für eine erfolgreiche Weiterentwicklung der Hochschule? Stehen einzelne Steuerungsinstrumente im Widerspruch zueinander?

Bewertet man die Entwicklungen und Veränderungen der hochschulpolitischen Rahmenbedingungen der letzten Jahre, so muss uneingeschränkt eine positive Bilanz gezogen werden. Die Einführung der Globalsteuerung des Haushalts, die Budget- und Planungssicherheit durch die Zielvereinbarung, die Autonomie im Bezug auf die Personalsteuerung bzw. die Personalbefugnisse – all diese Veränderungen haben dazu beigetragen, dass die Hochschule aktiver und schneller in Entwicklungen steuernd eingreifen kann. Die mit der Delegation von Personal- und Finanzverantwortung in Verbindung mit der Stärkung der Hochschulleitung zusammenhängenden Gestaltungsräume wurden durch das Rektorat aktiv aufgegriffen und insbesondere für erfolgreiche Berufungsverfahren sowie mittelfristige Personal- und Haushaltsentwicklungen genutzt. Die stärkere Hochschulautonomie hat die Bedingungen für den Wettbewerb im nationalen und internationalen Rahmen erheblich verbessert.

In die positive Einschätzung ist auch die Etablierung des Kuratoriums einzubeziehen. Für dieses Gremium konnten durch die Hochschule herausragende Persönlichkeiten aus dem künstlerischen und kulturellen Umfeld gewonnen werden, die der Hochschule beratend zur Seite stehen und sie auch in verschiedensten Zusammenhängen individuell unterstützen. Die Hochschule, aber auch das Kuratorium selbst, sieht die Entscheidung der Landesregierung, die das Kuratorium als beratendes und nicht als entscheidendes etabliert hat, als eindeutig positiv an. Wäre dies wie in anderen Bundesländern anders entschieden worden, hätte man wichtige Kuratoriumsmitglieder nicht für diese Aufgabe gewinnen können.

Zu kritisieren ist aus Sicht der Kunsthochschule, dass im Hochschulgesetz des Landes Sachsen-Anhalt die Kunsthochschule keine adäquate Berücksichtigung findet und das Gesetz stark an Universitäts- und Fachhochschulbelangen orientiert ist. Dies führt immer wieder zu großen Abstimmungsproblemen. Nicht umsonst gibt es in nicht wenigen anderen Bundesländern eigene Kunsthochschulgesetze. Wie im Fragenkatalog an mehreren Punkten ausführlich dargelegt, ist die im Hochschulgesetz verankerte

Senats- und Fachbereichsstruktur für eine relativ kleine Hochschule wie die BURG nicht passend. Kurz gesagt: es sitzen in den gewählten Gremien immer dieselben Personen und müssen sich immer wieder mit den gleichen Dingen beschäftigen.

Auch in den Verhandlungen und Ausformulierung der Zielvereinbarungen zeigt sich immer wieder, dass seitens des zuständigen Ministeriums die Besonderheit der Kunsthochschule schwer zu vermitteln ist. Neu wurden in der laufenden Zielvereinbarung Leistungsimpulse im Wettbewerb zwischen den Hochschulen als Indikatoren gestütztes LOM-Verfahren eingeführt und auch für einen Wettbewerb mit sich selbst auf die Kunsthochschule übertragen. Die Sinnhaftigkeit dieses Verfahrens als reines Malusssystem und rein quantitatives Bemessungsverfahren wird von der Hochschule für eine Kunsthochschule mit eher weichen und qualitativen Bemessungsfaktoren stark in Frage gestellt. Nach intensiven Verhandlungen mit dem zuständigen Ministerium wurde zwar erreicht, dass dieses LOM-Verfahren im Jahre 2011 für die BURG keine Anwendung fand.

Außerdem wurden die weitgehenden Gestaltungsräume für die Personal- und Haushaltsentwicklung bisher nicht auf die Übertragung von Eigentümer- oder eigentümerähnlichen Rechten für die Grundstücks- und Liegenschaftsverwaltung ausgeweitet. Zwar haben die Hochschulen in Sachsen-Anhalt im Vergleich zu anderen Bundesländern einen großen Steuerungs- und Handlungsspielraum bezogen auf Bauunterhaltung und die Durchführung von Kleinen Baumaßnahmen bis zu einem Bauvolumen von 850 T €. Hierdurch ist eine passgenaue Entwicklung von baulichen Notwendigkeiten für Lehre und Forschung umsetzbar. Jedoch bei der Durchführung von Großen Baumaßnahmen ist die Möglichkeit der Einflußnahme durch die Hochschule eher eingeschränkt, da die Verantwortung vollständig auf den Landesbetrieb Bau übertragen worden ist. Positiv zu erwähnen sind die an anderen Hochschulen des Landes durchgeführten großen Pilotverfahren wie etwa das Juridicum und der Universitätsplatz Halle. Deshalb hält die Hochschule die Übertragung der Liegenschaften für einen konsequenten Schritt innerhalb der Hochschulautonomie und plädiert auch für eine selbstbestimmte Liegenschaftsverwaltung. Eine Zentralisierung der Liegenschaftsbewirtschaftung in der vom Land beabsichtigten Form wird von der Hochschule abgelehnt.

III.6 Wie beurteilen Sie die Autonomie der Hochschule in Bezug auf Organkompetenz und Entwicklungsplanung? Wo sehen Sie problematische Einschränkungen der Hochschulautonomie? Wie können diese behoben werden?

Mit dem Übergang zur Budgetierung (2001), die von der Hochschule bis heute als sehr positiv und als große Errungenschaft beurteilt wird, ging der Abschluss von Zielvereinbarungen mit dem Ministerium einher. Anfänglich beschränkte sich dies nur auf wenige Textseiten des Vertrages, auf denen einige wenige, eher generelle Wünsche des Ministeriums zum Ausdruck kamen. Heute sind es umfangreiche Regelwerke, gegliedert in eine Rahmenzielvereinbarung und eine hochschulspezifische Zielvereinbarung. Straffung und striktere, kürzere Vereinbarungen mit einem stärkeren Zuschnitt auf die Sprache und die Belange auf eine Kunsthochschule wären wünschenswert. Zwar ist die Kunsthochschule aus guten Gründen (noch) von den Regeln einer leistungsorientierten Mittelvergabe verschont, jedoch

ist absehbar, dass anstatt dessen auch hier Ziele vorgegeben werden, die dazu führen, dass früher selbstverständlich in Autonomie festgelegte Qualitäten nicht mehr in Eigenverantwortung zu treffen sind (z.B. bei der Frage nach der Eignung eines Bewerbers), da als Vorgabe Quoten oder Benchmarks zu erfüllen sind. Es hat sich gezeigt, dass die Organisationsstruktur der Selbstverwaltung, wie sie im Gesetz für die vier Fachhochschulen bzw. zwei Universitäten und eben auch für die einzige Kunsthochschule festgeschrieben ist, damit nicht auf die Kunsthochschule zugeschnitten ist.

Die Hochschulleitung hat daher ein alternatives Selbstverwaltungsmodell ausgearbeitet, das im Moment in der Hochschule diskutiert wird. Es beruht darauf, die politischen und die organisatorischen Entscheidungsebenen stärker voneinander zu trennen, Redundanzen abzubauen und mehr Mitbestimmung an der Gestaltung des Hochschulalltags seitens der direkt Betroffenen zu ermöglichen. Außer dem Senat (der größer würde als bisher) gäbe es auf der darunter liegenden Ebene neun Grundeinheiten, die in Form von „Studios“ eine erheblich größere Autonomie, aber auch mehr Mitverantwortung bekämen als bisher. Die Fachbereichsebene, die die Hochschule momentan in zwei sehr unterschiedlich große Struktureinheiten in der Lehre aufteilt, würde dadurch ersetzt werden. Die politischen Aufgaben der Fachbereiche würden größtenteils an den Senat und die organisatorischen Aufgaben an die Studios übergehen.

In anderen Bundesländern wird an Kunsthochschulen bereits ein ähnlich geartetes Mitentscheidungsmodell praktiziert. Auch in Sachsen-Anhalt wäre ein solches Modell nach Auffassung der Hochschule gemäß §66 Absatz 4 (Experimentierklausel) rechtlich möglich.

III.7 Wie ist die hochschulinterne Qualitätssicherung organisiert? Welches sind die zentralen Maßnahmen der Qualitätssicherung in den Bereichen künstlerischer Entwicklung, Forschung, Lehre und Verwaltung?

Kunst und Design an der BURG obliegen in erheblichem Maße (auch studienbegleitend) einer ständigen Qualitätskontrolle, die durch Interagieren mit externen Institutionen, Kollegen und öffentlichen Partnern entsteht. Sowohl Hochschullehrer/-innen als auch Studierende stellen sich bei regionalen, überregionalen und internationalen Ausstellungen und Präsentationen der Kritik (siehe Anlage 8). Die Ergebnisse der Lehre sind so einem stetigen Bewertungsprozess durch die Presse, die interessierte Öffentlichkeit, aber auch durch Ministerien und Behörden unterworfen. Qualitätssicherung wird zudem durch den direkten Wettbewerb der Kunsthochschulen untereinander erzeugt. Sei es nun mit Ausstellungen auf Messen (siehe Anlage 13) und in Galerien, als auch durch Teilnahme an Wettbewerben. Studierende der BURG waren wiederholt unter den Preisträgern (siehe Anlage 10). Auch werden hochschulintern durch die jedes Semester stattfindenden Prüfungsdurchgänge die Ergebnisse der Studierenden und damit auch die Qualität der Lehre hochschuloffen vorgestellt und bewertet. Nicht zuletzt präsentieren sich alle Bereiche der Hochschule mit ausgewählten Studienergebnissen in einer Jahresausstellung, dem Tag

der Offenen Tür, der Öffentlichkeit. Sie findet jährlich zum Ende des Sommersemesters statt und vermittelt einen Überblick über Arbeitsinhalte und die Qualität der Studienergebnisse. Die BURG hat ein Evaluationsverfahren erarbeitet, das aus einer Studierendenbefragung, einer Absolventenbefragung,

einer Befragung der Studiengangsausschüsse der Fachbereiche und der Vorsitzenden der Studienkommission sowie den Studiendekanen, bestehen wird. Die Ergebnisse der Evaluation sollen dazu dienen, die Ziele in der Lehre zu schärfen und entsprechend weiterzuentwickeln, die Stärken und Schwächen der analysierten Studiengänge oder einzelner Studienschwerpunkte herauszuarbeiten, die Studien- und Prüfungsabläufe zu optimieren, die Kommunikation in den Studiengängen zu fördern und den Lehr- und Studienbetrieb transparent zu gestalten.

Trotz des starken demografischen Wandels in den neuen Bundesländern hat die BURG in den letzten Jahren eine sehr stabile Bewerberzahl. Die Hochschule nimmt ihre Aufgabe wahr, individuelle auf jeden Studiengang zugeschnittene Informations- und Werbestrategien vor allem auch in Form von öffentlichen Auftritten auf Messen und in Ausstellungen, durch den Internetauftritt und durch innovative Formate wie dem „Home-Run“, national und international zu erarbeiten und umzusetzen.





IV. LEHRE, STUDIUM UND WEITERBILDUNG

IV.1 Erläutern Sie bitte die wesentlichen Entwicklungslinien der Studierendennachfrage seit 2000 (unter Bezugnahme auf Übersicht 4)

Insgesamt sieht die Studierendenentwicklung an der Kunsthochschule sehr ausgewogen aus. Mit etwas über 1.000 Studierenden ist sie seit dem Jahr 2005 genau bei der Auslastung, die an der Hochschule angestrebt wird. Auch die Bilanz der Abbrecherzahlen bzw. der Absolventenzahlen ist nach wie vor positiv zu sehen. Die derzeitige Auslastung von 843 Studierenden in der Regelstudienzeit bei 830 personalbezogenen Studienplätzen – daraus resultierend befinden sich 81% der Studierenden der Hochschule innerhalb der Regelstudienzeit – wird von der Hochschule als zufriedenstellend beurteilt. Durch die gute Nachfrage der meisten Studiengänge und die relativ schnelle Etablierung der Masterprogramme sieht die Hochschule die Studierendenentwicklung weiter positiv. Trotzdem verstärkt die Hochschule, um eventuellen Einbrüchen durch die demografischen Prognosen entgegenzuwirken, ihre Aktivitäten in der Studierendenwerbung, vor allem, um die hohe Qualität an Bewerbern und Bewerberinnen konstant halten zu können.

Studierendenentwicklung

2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011
909	949	966	972	969	1018	1013	1039	1072	1117	1076	1037

IV.2 Wie wirken sich die demografischen und wirtschaftlichen Entwicklungen im Land auf die Studierendennachfrage sowie das Studienangebot und dessen Auslastung aus (unter Bezugnahme auf Übersicht 4)?

Trotz des starken demografischen Wandels in den neuen Bundesländern hat die BURG in den letzten Jahren eine sehr stabile Bewerberzahl. Dies hat sicherlich auch eine Ursache in der bei Kunsthochschulen stärkeren überregionalen Bewerbersituation. Aber die Hochschule nimmt ihre Aufgabe trotzdem wahr, individuelle auf jeden Studiengang zugeschnittene Informations- und Werbestrategien vor allem auch in Form von öffentlichen Auftritten auf Messen und in Ausstellungen, durch den Internetauftritt und durch innovative Formate wie dem „Home-Run“, national und international durchzuführen und zu erarbeiten. Im Sinne der regionalen Verantwortung unterstützt die Hochschule Existenzgründungen und bietet durch das Transferzentrum mit dem Designhaus als Gründungszentrum und durch Bereitstellung der Infrastruktur der Hochschule Hilfestellungen an. Die Partnerschaft der Hochschule im Netzwerk „UNIVATIONS“ dem Netzwerk für Innovation, Existenzgründung und Wachstum, steigert die Nutzung von Potenzialen und Ressourcen und fördert durch Synergieeffekte die Qualität von Ausgründungen.

IV.3 Wurden seit 2005 aufgrund fehlender Nachfrage Studienangebote eingestellt? Wenn ja, welche? Sind entsprechende Maßnahmen aktuell geplant?

Seit 2005 wurden keine Studienangebote auf Grund fehlender Nachfrage eingestellt. Die Schließung des Ergänzungsstudiengangs Digitale Entwurfsmodellierung und des Aufbaustudiengangs Designinformatik im Jahr 2008 wurde beschlossen, da die Studieninhalte zum Teil in die Bachelorausbildung des Studiengangs MM|VR-Design bzw. in die allgemeine Grundlagenausbildung aller Bachelorstudiengänge im Fachbereich Design und zum anderen Teil in den Masterstudiengang MM|VR-Conception eingeflossen sind. Für den Aufbaustudiengang Design wurde auch 2008 beschlossen, keine neuen Studierenden mehr aufzunehmen und ihn zu schließen, sobald die derzeit dort noch eingeschriebenen Studierenden zum Abschluss gekommen sind. Die Lehrinhalte dieses Studiengangs sind in die Masterprogramme aufgenommen worden. Weitere Maßnahmen sind aktuell nicht geplant.

IV.4 Sind aktuell neue Studienangebote geplant? Wenn ja, welche?

Nach der positiven Entscheidung für den Antrag der BURG beim Programm „Qualitätspakt Lehre“ ist ein Querschnittslehrgebiet Material- und Technologievermittlung geplant, das als innovatives Studienmodell fachbereichsübergreifend ansetzt. Eingerichtet werden soll eine Arbeitsstelle im Querschnittsbereich zwischen Studierenden, Lehrenden und Werkstattleitern/-innen, die aktiv neue Entwicklungen in Technologie und Material rezipiert und in Form von Lectures oder Übungen in die Lehre einbringt. Hierdurch wird eine fortlaufende und systematische Qualifizierung der Lehrenden erreicht. Gleichzeitig werden die hier gesammelten Informationen und Kompetenzen an Studierende vermittelt, wodurch der Praxisbezug des Studiums am aktuellen Puls der Zeit gehalten und optimiert wird. Das zu erforschende und zu vermittelnde Spektrum umfasst das Wissen um Materialien und Konstruktion ebenso wie die praktische Anwendung im Bau von Modellen, Prototypen und dem Anfertigen von Kunstwerken. Neben der fachbereichsübergreifenden Verknüpfung der spezifischen praktischen Anforderungen von Kunst und Design an Materialien und Technologien dient der neue Querschnittsbereich auch der Vermittlung von Methodenkompetenzen zur Wissensaneignung sowie dem Erlernen von Strategien und Kompetenzen zur Organisation von material- und technikrelevanten Inputs in die Projektarbeit der Studierenden aller Bereiche.

IV.5 Inwiefern wird der Bedarf der regionalen Wirtschaft in der Studienangebotsplanung berücksichtigt?

Weder der Bedarf der regionalen noch der überregionalen Wirtschaft kann in der Angebotsplanung einer Kunsthochschule berücksichtigt werden, da sie nicht für klar umrissene Berufsbilder oder spezifische Berufsperspektiven ausbildet, sondern Bildung vermittelt, eine Grundlage, aus der die Einen

ihre Berufung ableiten und die Anderen einen Beruf machen. Für die künstlerischen Studiengänge gilt dies per se – sieht man von der Kunsterzieherausbildung einmal ab –, aber auch für die Designstudiengänge. Manche Absolventen kreieren aus ihrer Ausbildung einen Beruf, den es vorher noch gar nicht gab. Wiederum Andere einen, der mit ihrem Studienabschluss noch gar nicht absehbar war. Es gibt auf dem ganzen Kreativsektor kaum einen Disziplinzuschnitt, die sich so fundamental gewandelt hat, wie der des Designers: vom Formgestalter über den Produktstrategen, Kommunikationsagenten, Markenentwickler usw. Die BURG begleitet junge Menschen, die ihre künstlerische und gestalterische Berufung in sich spüren. Sie macht sie vertraut mit einer Disziplin, mit dem Gestalten und dem Ingang-Setzen bzw. Steuern schöpferischer Prozesse.

IV.6 Stellen Sie bitte – insbesondere mit Blick auf die Gewinnung neuer Studierender – a) die wichtigsten Maßnahmen und Erfolge des Hochschulmarketings sowie b) innovative Serviceleistungen für die Studierenden dar.

a) Die Fachbereiche Kunst und Design zeigen eine ständige Präsenz auf Messen, Ausstellungen und in Galerien national und international. Studierende stellen sich dem Wettbewerb durch ihre Teilnahme an nationalen und internationalen Wettbewerben. Sie waren wiederholt unter den Preisträgern. Ausgewählte Studienergebnisse aus allen Bereichen der Hochschule werden jährlich zum Ende des Sommersemesters in einer Jahresausstellung, dem Tag der Offenen Tür, der Öffentlichkeit vorgestellt. Die Ausstellung bietet einen Überblick der Arbeitsinhalte und der Studienergebnisse beider Fachbereiche der BURG. Arbeiten von Studierenden, Hochschullehrern/-innen und den Studiengängen werden aufgrund ihrer aktiven Ausstellungstätigkeiten auch durch die Presse der Öffentlichkeit vorgestellt.

Vor der Eignungsprüfung findet in jedem Jahr ein Studieninformationstag an der BURG statt, den auch überregional viele Interessenten wahrnehmen. Sie erhalten an diesem Tag einen umfangreichen Einblick in die Fachbereiche und Studiengänge der BURG. Zusätzlich beteiligt sich die Hochschule in jedem Jahr an „Einstieg Abi-Messen“ an verschiedenen Standorten in Deutschland.

Die BURG hat sich 2010 am von der Hochschulinitiative der neuen Bundesländer ausgeschriebenen Wettbewerb „Campus und Stadt erleben“, zusammen mit der Martin-Luther-Universität und der Stadt Halle, beteiligt und diesen auch gewonnen. Ziel war, in einer konzertierten Aktion, die viele verschiedene Aktivitäten zusammenschloss, beide Hochschulen und die Stadt Halle unter westdeutschen potentiellen Studienbewerbern bekannter zu machen.

Ein starkes Engagement der BURG ging in den Neuauftritt der Internetseite der BURG, die seit Mai 2010 online gegangen ist und einen der ungewöhnlichsten und spannendsten Internetauftritte in der Hochschullandschaft darstellt. Daneben hat die BURG Publikationen wie das KUNST- und das DESIGNbuch herausgegeben, die auch im Handel erhältlich sind.

b) An der BURG gibt es viele Serviceleistungen für die Studierenden, die ihnen zum einen bei der Organisation des Studiums helfen und zum anderen Kommunikation und Information während des Studiums ermöglichen. Dazu zählen zum Beispiel ein wöchentlicher Newsletter, wöchentliche Vortragsformate wie der Jour Fixe, Info-Verteiler für Studierende etc. Studierende in den Bachelor-Studiengängen Design haben die Möglichkeit, ihren Noten- und ECTS-Punktstand online abzufragen. Das ermöglicht den Studierenden jederzeit einen Überblick über Ihren Leistungsstand. Auch können sich die Studierenden für die Lehrveranstaltungen online anmelden. Die Studienabteilung der Hochschule stellt mit Beginn des Wintersemesters 2011/12 ein zentrales, fachbereichsübergreifendes Verzeichnis von Lehrangeboten zur Verfügung. Es ist der erste Schritt des im Aufbau befindlichen Studieninfo-Portals „Burg Campus Online“, welches die bestehenden In-sellösungen zu Studieninformation und Lehrangeboten sowie Veranstaltungsanmeldung (z.B. für die Kompaktwochenangebote in den Grundlagenfächern Design) und Leistungsübersicht (Kontoauszug in OPAL) bündeln soll.

IV.7 Benennen Sie bitte die Voraussetzungen und schildern Sie das Auswahlverfahren für die Zulassung zum Studium an der Hochschule.

Studienbewerber für die Diplom-Studiengänge und den Staatsexamensstudiengang des Fachbereichs Kunst und für die Bachelor-Studiengänge des Fachbereichs Design müssen in einem Verfahren zur Feststellung der künstlerischen und gestalterischen Eignung, kurz Eignungsprüfung genannt, eine ausgeprägte künstlerisch-kreative Begabung und Eignung für den von ihnen anvisierten Studiengang der BURG nachweisen.

Die Voraussetzungen für die Aufnahme des Studiums an der BURG in den Fachbereichen Kunst und Design sind in der Immatrikulationsordnung der BURG geregelt. Neben dem Nachweis der Feststellung der besonderen studiengangsbezogenen künstlerischen und gestalterischen Eignung gehört der Nachweis von studiengangsbezogenen technisch-handwerklichen Fertigkeiten und Fähigkeiten in Form eines Vorpraktikums.

Die Eignungsprüfung an der BURG findet einmal im Jahr, aber aufgrund der hohen Bewerberzahl in zwei Durchläufen statt. Im Fachbereich Kunst dauert eine solche Prüfung drei Tage, im Fachbereich Design zwei Tage. Praktiziert wird in beiden Fachbereichen ein zweistufiges Verfahren:

1. Vorauswahl: Sie findet am ersten Prüfungstag statt und basiert auf der Bewertung der Mappe und verschiedenen Tests; deren Ergebnis wird am Abend des ersten Prüfungstages bekannt gegeben.
2. Hauptverfahren: Je nach Studiengang werden 6 bis 7 künstlerische und gestalterische Detailaufgaben unterschiedlichen Zeitumfangs gestellt. In der Regel beinhalten diese Aufgaben die Prüfung von zeichnerischem Vermögen (z.B. Zeichnen nach Modell), Farb- und Formempfinden, Vorstellungsvermögen und Kreativität. Für den Designbereich gibt es dazu je nach Studiengang entsprechend disziplinbezogene Aufgaben (z.B. kleine Entwurfs-, Konstruktions- und Materialaufgaben) sowie einen psychometrischen Test. Dazu wird mit jedem/r Kandidaten/-in ein persönliches Gespräch geführt.

Der Zugang oder die Zulassung zu den Masterstudiengängen der BURG erfolgt auch über eine erfolgreich bestandene Eignungsprüfung. Die Zulassung zu einem Masterstudiengang setzt voraus, dass ein gestalterischer Bachelor-Studiengang mit vergleichbarer inhaltlicher Ausrichtung erfolgreich absolviert

wurde oder analog ein mindestens vierjähriger Diplom- oder Magisterstudiengang. Die Eignungsprüfung besteht auch aus einem zweistufigen Verfahren: zum einen die Beurteilung des eingereichten Portfolios und der Antworten in einem Fragebogen zum Motivationshintergrund der Bewerbung und danach im Hauptverfahren aus einem Fachgespräch.

IV.8 Erläutern Sie bitte den Stand der Umstellung auf die gestuften Studiengänge (Bachelor/Master). Begründen Sie bitte ggf. noch nicht erfolgte Umstellungen in einzelnen Bereichen.

Die Hochschule hat im Fachbereich Design 2005 die Bachelorstudiengänge eingeführt und die Aufnahme von Studierenden in die Diplomstudiengänge eingestellt. 2008 wurden die Masterstudiengänge eingeführt. Alle Studiengänge wurden im Dezember 2011 akkreditiert.

Bei der Reform der Studienstrukturen, der Umstellung von Diplom- auf Bachelor- und Master-Studiengänge, war dem Fachbereich Design der BURG eines besonders wichtig: Von Absolventen einer Kunsthochschule wird ein individuell geprägtes Studienprofil erwartet. Originäre Persönlichkeiten mit einem hohen Maß an Eigeninitiative, Teamfähigkeit und einem breit gefächerten Ausdrucksvermögen. Das Reifen von jungen Studierenden zu angehenden und berufsqualifizierten Gestalterpersönlichkeiten ist weniger ein Prozess des Lernens als vielmehr einer des Reifens. Ein solcher Bildungsprozess benötigt Zeit, Raum, Freiraum. Persönlichkeiten entwickeln sich durch Experiment und Erfahrung.

Das Modell, das der Fachbereich Design für seine fünf Studiengänge, Industriedesign, Innenarchitektur, Modedesign, Kommunikationsdesign und Multimedia|VR-Design, entwickelt hat, besteht daher aus einem achtsemestrigen Bachelorstudium, an das konsekutiv ein zweisemestriges Masterprogramm angeschlossen werden kann, wenn die Studienrichtung des mit einem Bachelor abgeschlossenen Studiums beibehalten wird. Bei einem vorhergehenden sechssemestrigen Bachelorstudiengang, aber auch bei der Wahl einer anderen Studienrichtung, lässt sich das Masterprogramm in ein viersemestriges Studium erweitern. Dieses sogenannte 4+1+1 Modell wurde 2005 am Fachbereich Design eingeführt, die ersten Generationen der Bachelor-Absolventen und Master-Absolventen haben erfolgreich abgeschlossen. Nach fünf Jahren Erfahrung mit den neuen Studienstrukturen lässt sich feststellen, dass das Bildungsprofil des Fachbereichs Design der BURG nicht gelitten hat, sondern gestärkt hervortritt, da sich aus den Studienkombinationen die individuellen Begabungen und Studienziele noch besser erreichen lassen. Zwischenzeitlich wurde das Modell von einer ganzen Reihe von Kunsthochschulen adaptiert.

Im Fachbereich Kunst wird die Hochschule weiter am Diplomstudium festhalten. Die Diplomstudiengänge haben sich dort bewährt, eine Untergliederung als nicht sinnvoll empfunden. Eine vom Kultusministerium geforderte Kürzung von sechs auf fünf Studienjahre wurde ab dem Wintersemester 2004/05 umgesetzt, obwohl der höhere Zeitfaktor in der künstlerischen Ausbildung von den betroffenen Kollegen/-innen als nicht unangemessen befunden wurde. Daher hat die Hochschule immer entschieden für eine Beibehaltung der nunmehr fünfjährigen Diplomstudiengänge in den künstlerischen Ausbildungsrichtungen plädiert. In der Lehrerausbildung im Fach Kunsterziehung ist es analog zur Lehrerausbildung an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg beim Staatsexamen geblieben,

jedoch wurden die Studieninhalte modularisiert und sind als fachspezifische Bestimmungen für den Studiengang Kunsterziehung im Lehramtsstudium für Sekundarschulen und Gymnasien seit Wintersemester 2007/08 in Kraft.

IV.9 Erläutern Sie bitte das Studienkonzept der Hochschule (z.B. Unterscheidungen in Projektstudium und Klassenstudium), ggf. differenziert nach Fachbereichen. Begründen Sie bitte die Wahl des Studienkonzeptes.

Studienkonzept im Fachbereich Kunst

Der Fachbereich Kunst ist in vier Studiengängen mit untergeordneten Fachgebieten organisiert: Studiengang Plastik, Studiengang Malerei/ Grafik und die Studiengänge Kunsterziehung und Kunstpädagogik. Ein Teil dieser Fachgebiete hat sich, aus der Tradition der Burg kommend, um Fachwerkstätten gebildet, so die Keramik, die Buchkunst, die Textilen Künste, Schmuck, die Bildhauerei mit dem Schwerpunkt Metall und das Fachgebiet Bild/Objekt/Raum/Glas. Das Studium in den Studiengängen Plastik und Malerei/Grafik und das der Kunstpädagogik wird mit dem Diplom abgeschlossen, das Studium der Kunsterziehung mit dem Staatsexamen. Die Regelstudienzeit beträgt 10 Semester.

Künstlerisches Grundlagenstudium

Die Studentinnen und Studenten aller Studiengänge durchlaufen gemeinsam ein vielfältiges Grundlagenstudium, das sich über die ersten beiden Studienjahre erstreckt. Sie sind aber von Anfang an auch ihren jeweiligen Fachgebieten zugeordnet und studieren dort parallel zur Grundlehre. Aus dem Angebot an Wahlpflichtfächern und begleitenden Grundlagen können die Studierenden frei ihre eigenen Schwerpunkte wählen. Dies geschieht vorzugsweise in Absprache mit den jeweiligen Fachprofessoren/-innen. In den Grundlagenfächern werden in erster Linie die elementaren Fähigkeiten der Wahrnehmung, der Bildfindung und Bilderfindung, der Komposition, Analyse und Betrachtung geschult. Es werden aber auch grundlegende handwerkliche und bildtechnische Methoden vermittelt, hierzu werden kompakte Kurse beispielsweise in den Druckwerkstätten, den Metallwerkstätten, der Medienwerkstatt oder dem Fotostudio/Fotolabor angeboten.

Ziel ist es, eine breite Basis von bildnerischen und analysierenden Fähigkeiten zu erproben, um darauf aufbauend das eigene Werk zu entwickeln und voranzutreiben.

Obligatorisch für alle Studierenden ist die Teilnahme an den Fächern der **Kunsttheorie**. Pflichtfach durch das ganze Studium hindurch ist hierbei Kunstgeschichte. Ästhetik, Philosophie, Psychologie sind Wahlpflichtfächer. Die kunsttheoretischen Fächer verstehen sich als eine Schule des Sehens und Reflektierens. Die Kunst des 20./21. Jahrhunderts soll in Bezug zu ihrer Vorgeschichte betrachtet werden. Es gilt insbesondere Kulminationspunkte und Kontextverschiebungen der Kunstproduktion und ihrer Diskurse herauszustellen. Dabei liegt der Fokus mehr auf einer Ideengeschichte als auf der Betrachtung bloßer Stilabläufe.

Studium im Fachgebiet

In den einzelnen **Fachgebieten** wird die Lehre wesentlich von den jeweiligen dazu berufenen Professoren/innen geprägt. Sie bestimmen das Verhältnis von individueller, von den Studierenden frei wählbarer Arbeit und vorgegebenen, thematisch bestimmten Projekten. Diese thematisch gesetzten Projekte können sich auf inhaltliche Themen beziehen, aber auch auf Aufgaben für den öffentlichen Raum, zum Bereich Kunst-am-Bau, zu interdisziplinärer Zusammenarbeit beispielsweise mit Theatern vor Ort oder anderen Institutionen wie zum Beispiel den Franckeschen Stiftungen.

Die Einzelbetreuung macht den Kern der Lehre im künstlerischen Studium aus. Hier begleiten die Professoren/-innen die Studierenden auf ihrem jeweils eigenen künstlerischen Weg, das Einzelprojekt wird besprochen, hinterfragt, konkretisiert, individuelle Themenstellungen und Umsetzungsstrategien werden im Einzelgespräch entwickelt. Daneben wird in den meisten Fachgebieten mindestens ein wöchentliches Plenum abgehalten, bei dem es um die gemeinsame Betrachtung und Verortung der jeweils eigenen Werke geht, aber auch um allgemeine Fragen der Kunst, der Kunstvermittlung, der Kunstbetrachtung, und der Reflexion dessen, was Kunst ausmacht.

Ergänzt wird dieses Angebot von Exkursionen zu Ausstellungen, Museen, Biennalen. Diese finden oft in Kooperation mit den Theoriefächern und auch fachgebietsübergreifend statt. In vielen Fachgebieten werden die Studierenden durch Teilnahme an Wettbewerben, die Organisation und Durchführung von Ausstellungen und Symposien, die Erstellung von Publikationen etc. auch für die Rahmenbedingungen des künstlerischen Schaffens qualifiziert.

Unterstützt werden die Professoren/-innen in der Lehre und in der Studienorganisation von ihnen zugeordneten künstlerischen Mitarbeitern/-innen. Viele der studentischen künstlerischen Projekte werden in enger Absprache mit den Werkstattleitern und mit deren Hilfe umgesetzt. Die Werkstätten im Fachbereich Kunst sind jeweils einem der Fachgebiete zugeordnet und unterstehen dem jeweiligen Professor/-in. Allerdings sind die meisten von ihnen offen für Studierende anderer Fachrichtungen. Nicht zuletzt in den Werkstätten findet ein reger Austausch zwischen den einzelnen Fächern statt.

Um die Studierenden optimal für das spätere Berufsleben, das in den meisten Fällen die Freiberuflichkeit bedeutet, vorzubereiten, bieten die einzelnen Fachgebiete, die Theoriefächer und das Transferzentrum **Strategien der Professionalisierung**, d.h. für Kuratieren, Kreatives Schreiben, Präsentation, Portfolio-Erstellung, Bildbearbeitung u.a., an. Außerdem gibt es Informationsveranstaltungen, z.B. zur Künstlersozialkasse, betriebswirtschaftlichen Fragen und Netzwerken.

Nach dem Diplom kann ein zweijähriges Aufbau- oder Meisterschülerstudium angeschlossen werden. (S. Antwort auf Frage IV.11)

Begründung des Studienkonzepts

Das Studienkonzept unserer Hochschule hat sich aus dem Zusammentreffen unterschiedlicher Traditionen und Erfahrungen entwickelt. Zum einen sind dies traditionelle Prägungen der BURG, so zum Beispiel der große Stellenwert der Werkstätten, die Bedeutung des Grundlagenstudiums, die Verzahnung von Grundlehre und Fachstudium. Zum anderen bringen die an anderen Hochschulen und durch individuelle freiberufliche Lebenswege geprägten Professoren/innen wichtige Impulse in die Lehre ein. Das bewirkt beispielsweise die Durchlässigkeit zwischen den einzelnen Fachgebieten, eine Erweiterung

des Spektrums der durch die Werkstattzuordnung gegebenen Materialien und Vorgehensweisen, den Einsatz neuer Medien, die Einbeziehung von Lehrangeboten, die der Professionalisierung dienen. Das Ergebnis dieser Durchflechtung ist ein entwicklungsfähiges und neue Impulse von Kunstauffassungen und sich wandelnden Medien einschließendes Studienkonzept, welches das Erlernen grundlegender Fähigkeiten mit einem freien, von Vorgaben unabhängigen und in die Zukunft weisenden Entfaltungsraum verbindet.

Studienkonzept im Fachbereich Design

Künstlerisch-gestalterisches Grundlagenstudium

Seit den 1950er Jahren gehört eine umfassende Grundlagenlehre zur Tradition der BURG. Auch im Bachelorstudium wurde sie als ein markantes Profilvermerkmal nicht nur beibehalten sondern weiter entwickelt und geschärft. Nunmehr wird sie begriffen als Repertoirebildung, also als ein sich beständig erweiternder Fundus von gestalterischer Erfahrung. So bieten die Lehrangebote der Grundlagen zwar das Schwergewicht im ersten Studienjahr, begleiten die Studierenden jedoch durch frei wählbare und kompakte Angebote auch im weiteren Verlauf des Studiums bis hinein in die Masterprogramme. Studiert wird in interdisziplinär gemischten Gruppen, angeboten werden sechs Module. Im Vordergrund steht die Sensibilisierung der Wahrnehmung, das Erwerben kompositorischen Handlungsvermögens, die Erweiterung der Ausdrucksformen, das Experimentieren mit Form und Wirkung, das Erfahren von Gestaltungspotenzialen unterschiedlicher Materialien, das Studium der Wechselwirkung von Farbe, Licht und Raum sowie das Umgehen mit Schrift und Typografie.

Komplettiert wird das erste Studienjahr mit Angeboten aus den Designwissenschaften und Workshops aus den Studiengängen, in denen die Studierenden anhand von kompakten Entwurfsaufgaben die spezifischen Konzeptions-, Entwurfs- und Darstellungs-Werkzeuge ihrer jeweiligen Disziplin erfahren und anzuwenden lernen. Einführungen in die Werkstätten des Campus Design schaffen die Voraussetzungen für späteres selbständiges Arbeiten. Im Medienbereich stehen gut ausgestattete Computerpools zur Verfügung, in denen den Studienanfängern Medienkenntnisse vermittelt bzw. schon vorhandene ergänzt werden.

Bachelorstudium

Im zweiten Studienjahr bilden fachbezogene Grundlagen des von den Studierenden gewählten Studiengangs den Schwerpunkt, ergänzt durch Vertiefungsangebote der künstlerisch-gestalterischen Grundlagen und der Designwissenschaften. Die Studienpläne der Studiengänge bilden durch Pflicht-, Wahlpflicht- und Wahlmodule sowohl die Vermittlung von wesentlichen Kerninhalten der jeweiligen Disziplin ab, als auch die Möglichkeit zu einer individuellen Gestaltung des persönlichen Bildungsweges. Das dritte und vierte Studienjahr ist geprägt vom Projektstudium, bei dem die Studierenden unter verschiedenen Angeboten auswählen können. Die Projektgruppen im Bereich „Komplexes Gestalten“ (Entwerfen) sind zwischen 8 und 16 Studierenden groß und werden von Montagmittag bis Donnerstagmittag überwiegend im Einzelunterricht und in Round-Table-Veranstaltungen betreut. Das didaktische Modell der BURG fußt auf der Erkenntnis, dass eine Projektgruppe mit einer Grundproblematik befasst wird, zu der der einzelne Studierende seinen individuellen Aufgabenzuschnitt herausarbeitet. Das Rahmenthema, aus dem die Grundproblematik hervorgeht, wird – meist mit einem Vorlauf von bis zu 12 Monaten – an den einzelnen Lehrstühlen gründlich vorbereitet, recherchiert und didaktisch für den Projektunterricht entwickelt.

Häufig sind Projekte interdisziplinär angelegt, also von unterschiedlichen Studiengängen gemeinsam ausgeschrieben; ein entsprechend implementiertes Zeitfenster sorgt dafür, dass eine Durchlässigkeit zwischen den Studiengängen organisatorisch möglich ist. Oft werden diese Projekte in Zusammenarbeit mit Partnern aus Kulturinstitutionen, Industrie oder Handwerk konzipiert und durchgeführt. Bestandteil der Bachelorabschlussprüfung ist das Portfolio, indem die Absolventen ihren persönlichen Studienverlauf dokumentieren. Die Absolventen verfügen damit am Ende des Bachelorstudiums über einen exzellenten Nachweis ihres persönlichen Studienprofils und eine optimale Vorbereitung für den nächsten Schritt: die Bewerbung um ein Stipendium, um einen Masterstudienplatz, aber auch für den Kontakt mit einschlägigen Unternehmen.

Masterstudium

Seit dem Wintersemester 2008 bietet der Fachbereich Design ein umfassendes Programm von Masterstudiengängen an, von denen einige auf die Bachelorstudiengänge aufbauen, und andere differenzierte Weiterqualifizierungen in spezialisierten Designdisziplinen ermöglichen. Die Masterstudiengänge richten sich an Absolventen von Bachelor- oder Diplomstudiengängen mit vorrangig gestalterisch-künstlerischer Ausprägung. Die studiengangsspezifische Aufnahmeprüfung kann allerdings auch interessierten und fachlich qualifizierten Absolventen anderer Studienrichtungen die Aufnahme in einen Masterstudiengang ermöglichen. Das Masterstudium ist projektorientiert und bietet den Studierenden umfangreiche Möglichkeiten, die theoretischen und praktischen Aspekte ihrer jeweiligen Disziplin zu vertiefen und in der Studienarbeit umzusetzen. In manchen Studiengängen können die Master-Studierenden eigene Projekte vorschlagen, in anderen aus mehreren Angeboten des jeweiligen Studiengangs wählen. Darüber hinaus gibt es studiengangsübergreifende Angebote designwissenschaftlicher, gesellschaftsbezogener und künstlerisch-gestalterischer Ausrichtung. Die kommunikative Atmosphäre am Design Campus und die Nähe zu Studierenden und Lehrenden der jeweils anderen Masterstudiengänge sowie zum Campus des Fachbereichs Kunst bietet einen regen Austausch. In vielen Master-Programmen ist übergreifendes Arbeiten ausdrücklich erwünscht; das Lernen miteinander und voneinander ist ein vorrangiges Prinzip. Masterstudierende arbeiten in der Regel mit ihren Kommilitonen aus den höheren Bachelorsemestern an Projekten im gleichen Themenkontext, wobei sich Masterstudierende mit einer erweiterten oder anders gewichteten Aufgabenstellung befassen. Die Masterstudierenden übernehmen im Projekt ein Tutorial zu einem vorher mit dem/r Professor/-in festgelegten Sonderaspekt des Projektthemas und führen in einem Referat die Spannweite dieses Aspekts aus. Sie beraten die Bachelorstudierenden in diesem Projekt während des Semesters zu diesem Sonderaspekt und fassen in einer Dokumentation alle Aspekte und Erkenntnisse zusammen. Am Ende eines jeden Masterstudienverlaufs steht die Ausarbeitung der individuellen Thesis, nach deren Abschluss der Titel Master of Arts verliehen wird. Die flexible Dauer des Studiums orientiert sich an der im vorangegangenen Studium erworbenen Anzahl von Credit-Points bzw. der dabei bereits erworbenen Kompetenzen. (siehe IV.8). Neben den entwurfsorientierten Studienprogrammen bietet das Fachgebiet der Designwissenschaften ein theorieorientiertes Masterstudium.

IV.10 Welche Rolle spielen Weiterbildungsangebote im Leistungsspektrum der Hochschule (ggf. unter Bezugnahme auf Übersicht 3)? Wie sind diese organisatorisch an der Hochschule verankert? Welche Zielgruppen sollen damit angesprochen werden?

Wie an allen anderen Hochschulen im Land Sachsen-Anhalt wurde 2008 auch an der BURG ein Transferzentrum mit den Bereichen Career Service und Weiterbildung eingerichtet.

Die Transferzentren an allen Hochschulen in Sachsen-Anhalt wurden vom Wirtschaftsministerium des Landes initiiert, um Problemen, die der demografische Wandel mit sich bringt, zu begegnen. Aufgabe ist, Fachkräfte zu halten und ihnen eine berufliche Zukunft im Land zu ermöglichen. Das Transferzentrum der BURG befasst sich hauptsächlich mit dem Berufsstart der Hochschulabsolventen und der Vermittlung von berufsrelevanten Schlüsselkompetenzen für Absolventen und Studierende und verbindet die Hochschule mit der Wirtschaft und öffentlichen Einrichtungen. Es versteht sich als Dienstleister für Studierende, Lehrende und Unternehmer. Das Transferzentrum der BURG organisiert fachspezifische Weiterbildungsprogramme, bietet umfassenden Career Service und eine Plattform für das Gespräch rund um Kunst und Design. Die Weiterbildungen dienen einerseits als Update und Ausbau der bereits vorhandenen Qualifikationen und andererseits zum Erwerb von Zusatzqualifikationen. Die Weiterbildung ist in der Hochschulstruktur verankert, d.h. die Bildungsangebote werden in Kooperation zwischen den Lehrenden der BURG und dem Transferzentrum entwickelt.

Das Transferzentrum hat seinen Sitz im DesignHausHalle, das im Mai 2009 als Institution der Hochschule eröffnet wurde. Hier wird zum einen Existenzgründern aus dem Design und der angewandten Kunst beim Übergang zwischen gestalterischer Ausbildung und Berufsleben ein Umfeld mit optimalen Startbedingungen geschaffen und durch die Angebote des Transferzentrums berufsbezogenes Know-how vermittelt. Andererseits bieten diese unterschiedlichen Akteure unter einem Dach ein breites Spektrum von designspezifischen Serviceleistungen an. In der Vielfalt der ansässigen Unternehmen und der Bandbreite der vertretenden Themen verfolgt das DesignHausHalle einen interdisziplinären Ansatz. Schon im Eröffnungsjahr wurde das Designhaus Halle im Rahmen der Kampagne „365 Orte im-Land-der-Ideen“ ausgezeichnet.

IV.11 Schildern Sie bitte die Besonderheiten und den Ablauf eines Meisterschülerstudiums. Geben Sie dabei auch auf die Zulassungsvoraussetzungen und Fördermöglichkeiten (z.B. Stipendien) ein.

Neben der Möglichkeit eines zweijährigen Aufbaustudiums besteht auch die eines zweijährigen Meisterschülerstudiums. Voraussetzung ist ein mit dem Diplom oder Staatsexamen abgeschlossenes Hochschulstudium im Bereich der Bildenden Kunst. Das Meisterschülerstudium gilt als eine besondere

Auszeichnung, die Hochschule bescheinigt hiermit dem Studierenden herausragende künstlerische Leistungen und erkennt in ihm die Befähigung zu vertiefter selbständiger künstlerischer Arbeit. Die Ernennung erfolgt auf Vorschlag eines/r Professors/-in des Fachbereiches Kunst und muss durch den Fachbereichsrat bestätigt werden. Die Ernennung von Meisterschülern/innen und die entsprechende Abschlussprüfung ist durch die „Studien- und Prüfungsordnung für die Aufbaustudiengänge der Bildenden Kunst und das Meisterschülerstudium“ vom Oktober 1995 geregelt. Eine spezielle Fördermöglichkeit für ein Meisterschülerstudium gibt es an der Hochschule nicht.

**IV.12 Ist ein Aufbaustudium kostenpflichtig?
Wenn ja, in welcher Höhe hat die Hochschule 2011 Einnahmen daraus erzielt?**

Das Aufbaustudium an der Burg ist nicht kostenpflichtig. Für den Aufbaustudiengang Design wurde 2008 beschlossen, keine neuen Studierenden mehr aufzunehmen, da die Inhalte in die Masterstudiengänge überführt wurden. Inzwischen befinden sich keine Studierenden mehr im Aufbaustudiengang, sodass eine formale Schließung gerade durch den Senat erfolgt ist. Der Aufbaustudiengang Kunst wird in seiner jetzigen Form weitergeführt werden.

**IV.13 Wie ist aktuell (Beginn WS 2011/12) die
Betreuungsrelation von Studierenden
a) zu Professor/-in und b) zu künstlerischen/
wissenschaftlichen Personal insgesamt**

Siehe Anlage 12

**IV.14 In welchem Umfang werden nicht haupt-
beruflich an der Hochschule angestellte
Lehrkräfte in der Lehre eingesetzt (diffe-
renziert nach Fachbereichen)?**

Siehe Anlage 13





V. KÜNSTLERISCHE ENTWICKLUNG, FORSCHUNG UND FÖRDERUNG DES WISSENSCHAFTLICHEN NACHWUCHSES

V.1 Nennen Sie bitte ggf. an der Hochschule bestehende Forschungs- und künstlerische Entwicklungsschwerpunkte (vgl. Frage I.1) und erläutern Sie, nach welchen Kriterien und von wem diese definiert wurden.

Vgl. Anlagen 8 und 9

Neben den in I.1 genannten und von der Hochschulleitung initiierten Forschungsschwerpunkten „Forschungsinitiative Lebenskunst“ und den Internationalen Designwissenschaftlichen Kolloquien ist die Forschung und künstlerische Entwicklung an einer Kunsthochschule von den einzelnen Hochschullehrern/-innen der unterschiedlichen Sparten individuell geprägt.

Eine zurückhaltende Steuerung durch die Hochschulleitung erfolgt durch vom Rektorat verwaltete Fonds, diesbezüglich können Anträge zur Unterstützung von Projekten mit Projektbeschreibung und Finanzplan gestellt werden. Instrumente sind der **Struktur- und Innovationsfonds, der Fonds für Projekte mit besonderer Resonanz in der Öffentlichkeit und der Fonds für Internationale Beziehungen**. Mit den beiden letzteren können Ausstellungen von Forschungsergebnissen auf Messen gefördert werden, auch Ausstellungen künstlerischer Entwicklungen sowie Publikationen, die Forschungen und künstlerische Entwicklungsvorhaben begleiten; zudem Projekte zur Förderung der internationalen Beziehungen. Mit dem Struktur- und Innovationsfonds können Anträge zu folgenden Gebieten unterstützt werden: Innovationen in Forschung und Lehre, Strukturreformen, Forschungsschwerpunkte bzw. künstlerische Entwicklungsvorhaben, fachbereichsübergreifende Projekte mit hoher Außenwirkung.

Allgemein lässt sich sagen, dass an der Hochschule in der Forschung sowohl anwendungsorientierte Fragestellungen und Lösungen entwickelt werden als auch das kreative künstlerische Schaffen reflektiert wird. Die Einwerbung von Drittmitteln ist Voraussetzung für die Durchführung größerer Projekte. Die Hochschule betreibt wissenschaftliche Forschung in den Disziplinen Kunstwissenschaft und Ästhetiktheorie, Architektur- und Designgeschichte, Didaktik und Vermittlungsfelder der Kunst sowie zur Theorie der Wahrnehmung. Es werden aktuelle Themen, die den gesellschaftlichen Kontext berücksichtigen, und Diskussionen, welche die Spezifik der heutigen Kunst reflektieren, mit epochenübergreifenden Fragestellungen verschränkt.

In den genuin künstlerischen Disziplinen erfüllt die Hochschule ihren Forschungsauftrag, indem die lehrenden Künstler/-innen ihr eigenes Werk weiterentwickeln. In der bildenden Kunst kann Forschung nicht heißen, nachvollziehbare Versuchsketten aufzustellen und deren Ergebnisse für andere im Detail auswertbar zu publizieren, sondern die Recherche und der experimentelle Prozess kulminieren im Einzelwerk bzw. einem Werkkomplex. Jedoch können die im Konzeptions- und Produktionsprozess gewonnenen Erkenntnisse an die Studierenden vermittelt werden. Dabei können durchaus theoretisch-konzeptionelle und bildnerisch-gestalterische Fragestellungen ineinander greifen.

In den angewandten Disziplinen gilt dies entsprechend, wobei auch in den Entwurfsseminaren, die den Schwerpunkt des Projektstudiums im zweiten Studienabschnitt der Designdisziplinen bilden, Gestaltungsprinzipien in Bezug auf Systeme, Prozesse und Produkte untersucht und deren Wechselwirkung beleuchtet werden; ebenso Fragen der Mobilität, des Wohnens und Arbeitens, der Kommunikation und des interkulturellen Austauschs sowie des lebenslangen Lernens werden mit denen nach der Zukunftsfähigkeit individueller Lebensentwürfe verknüpft.

Entscheidend für das Forschungsprofil der Hochschule ist neben allen benannten Aspekten der fachbereichsübergreifende und transdisziplinäre Diskurs. In diesen sind die wissenschaftlichen Fächer der Kunst- und Designwissenschaften in besonderem Maße einbezogen.

V.2 Erläutern Sie bitte das Verhältnis von künstlerischer Entwicklung und wissenschaftlicher Forschung an der Hochschule.

Das Verhältnis von künstlerischer Entwicklung und wissenschaftlicher Forschung an der Hochschule ist bestimmt durch einen kollegialen Austausch, der unter anderem seinen Niederschlag in gemeinsamen Exkursionen, Projekten oder interdisziplinären Vortragsreihen findet. Die wissenschaftlichen Disziplinen können durch den Einblick in gestalterische und künstlerische Prozesse an einer Kunsthochschule einen spezifischen, an der Praxis orientierten Blickwinkel entwickeln und vertreten, der sich an einer Universität mit vergleichbaren Fächern der Geisteswissenschaften so nicht entfalten ließe.

Die Arbeitsschwerpunkte der Professur für Kunstgeschichte/Kunstwissenschaft liegen daher in Lehre und Forschung auf der Analyse von Produktions- und Rezeptionsprozessen sowie der Diskussion aktueller Positionen vor dem Hintergrund der historischen Entwicklung der künstlerischen Gattungen und Medien und deren Kontext. Im Zentrum der Designwissenschaften steht die materielle und mediale Kultur des Design, die an der BURG in drei Teildisziplinen untersucht wird: Design- und Architekturgeschichte, Designtheorie und Psychologie der Gestaltung. Die Design Studies verfolgen ebenso eine an der Praxis orientierte theoretische Reflexion aller Entwicklungsbereiche des Design. Einen besonderen Fokus der Forschung in den Design- und den Kunstwissenschaften stellen folgerichtig auch Ausstellungsdisplays und Praktiken des Kuratierens dar.

Daraus entwickelt sich zudem ein besonderer Fokus für das Promotionsprogramm. Hier ist eine punktuelle inhaltliche Zusammenarbeit mit externen Partnern wie dem kunsthistorischen Institut der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und anderen Kooperationspartnern geplant. Im Sinne einer internen Vernetzung ist für die Publikation der Forschungsergebnisse eine enge Kooperation mit dem Hochschulverlag und dem Fachgebiet Kommunikationsdesign angestrebt. So können mit den Doktoranden neben der Erarbeitung, dem Vortrag und der Diskussion der Forschungsergebnisse auch deren Veröffentlichungsformen thematisiert und diskutiert werden. Für die Studierenden des Masterstudiengangs Design Studies bietet die Hochschule mit der Zeitschrift für Designwissenschaft Neuwerk, die 2009 im Masterstudiengang Design Studies gegründet wurde, bereits jetzt eine etablierte Plattform für theoretisch-wissenschaftliche und praktisch-redaktionelle Vertiefung.

V.3. Schildern Sie bitte, wie an der Hochschule das eigene künstlerische Schaffen der Professor/-innen und die Lehre in den Studiengängen miteinander verbunden sind.

Die Lehre in den Grundlagen, den Fachgebieten und der Theorie ist maßgeblich von dem eigenen künstlerischen und theoretischen Schaffen der Professoren/innen geprägt. Deren Erfahrungen, Erkenntnisse und insbesondere deren künstlerische Haltung fließen unmittelbar in den Unterricht ein. Dabei geht es nicht darum, die Studierenden zu einer ähnlichen wie der eigenen Formensprache zu führen oder auf andere Weise Nachahmung zu fördern, sondern darum, dass die Initiation, der Austausch, die Auseinandersetzung und auch das Streitgespräch von einer eindeutigen Position und Haltung der Lehrenden aus geführt wird. Beides ergibt sich für diese aus der fortlaufenden Weiterentwicklung des eigenen Werks, anhand dessen künstlerische Prozesse, Problemstellungen und Erkenntnisse immer wieder aufs Neue erfahren und reflektiert werden.

V.4 Wie bewerten Sie den Zugang von Absolventen/innen Ihrer Hochschule zur Promotion an den Universitäten in Sachsen-Anhalt und darüber hinaus?

Grundsätzlich sind die Voraussetzungen zur Promotion an anderen Hochschulen gegeben durch die an der BURG zu erwerbenden Studienabschlüsse des Masters in den Design Studies, des Staatsexamens in der Kunsterziehung oder durch kombinierte Studienabschlüsse wie Master in einem universitären wissenschaftlichen Fach (meist Geistes- und Sozialwissenschaften) und Diplom/Meisterschüler. Ein Hindernis für den Zugang zur Promotion an anderen Universitäten dürfte darstellen, dass es dort einen Teil der Fachrichtungen der BURG wie Designtheorie und Psychologie der Gestaltung nicht gibt. Hinzu kommt, dass die anhand der Praxis oder an künstlerischen Konzepten entwickelten und mit der gegenwärtigen Kunstproduktion verschränkten Fragestellungen oft sehr außergewöhnlich sind und damit den traditionellen, eher retrospektiv orientierten universitären Rahmen sprengen. Da die Absolventen/-innen der BURG also einen anderen Hintergrund haben, aufgrund dessen aber durchaus sehr innovativ die wissenschaftliche Diskussion um Fragen der kulturellen Produktion und Reflexion erweitern können, ist für die BURG und für diese besonderen Promotionskandidaten/-innen das Promotionsrecht so wichtig. Damit können wir auch Absolventen/-innen anderer Hochschulen mit einem entsprechenden Fokus ein qualifiziertes Forum bieten.

V.5 Betreuen Professoren/-innen der Hochschule Promovenden im Rahmen kooperativer Promotionsverfahren mit Universitäten oder anderen promotionsberechtigten Hochschulen (unter Bezugnahme auf Übersicht 6)? Wenn ja, sind diese Kooperationen vertraglich geregelt?

Im Rahmen von kooperativen Promotionsverfahren gibt es keine Zusammenarbeit mit anderen Universitäten oder anderen promotionsberechtigten Hochschulen. In der laufenden Zielvereinbarung zwischen Ministerium und der BURG wurde vereinbart, dass die Hochschule nach erfolgreicher Akkreditierung ihres wissenschaftlichen Studienganges Design Studies das Promotionsrecht verliehen bekommt. Diese positive Akkreditierung ist im Dezember 2011 erfolgt, sodass die Hochschule fest von der Verleihung des Promotionsrechtes im Jahr 2012 ausgeht. Selbstverständlich sind Professoren/-innen aus beiden Fachbereichen immer wieder als zusätzliche Betreuer und Gutachter an Promotionsverfahren an anderen promotionsberechtigten Hochschulen beteiligt.

V.6 Ist die Hochschule an strukturierten Promotionsprogrammen anderer Hochschulen mit Promotionsrecht beteiligt? Wenn ja, in welcher Form?

Die Hochschule ist nicht an strukturierten Promotionsprogrammen anderer Hochschulen beteiligt.





VI. KOOPERATIONEN

VI.1 Stellen Sie bitte die wichtigsten institutionalisierten Kooperationsbeziehungen dar, die die Hochschule in Lehre, künstlerischer Entwicklung, Forschung und Wissenstransfer mit a) anderen Hochschulen, b) außerhochschulischen Forschungseinrichtungen, c) Wirtschaftsunternehmen und –verbänden sowie d) sonstigen Institutionen im In- und Ausland unterhält.

(Internationale Hochschulkontakte siehe unter VI.2)

a) Hochschulen / Schulen

Die wichtigste institutionalisierte Kooperationsbeziehung der BURG besteht mit der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.

- Studierende des Lehramtsstudienganges Kunsterziehung studieren ihr wissenschaftliches Zweitfach und die erziehungswissenschaftlichen Anteile ihres Curriculums an der MLU.
- Vorlesungen und Seminare in den Kunstwissenschaften können Studierende beider Einrichtungen an der jeweils anderen Hochschule belegen.
- Die BURG bildet für die MLU in den Informatikstudiengängen das Fach Designinformatik aus.
- Im MM|VR-Design existiert ein Lehraustausch mit den Medienwissenschaften.
- Für das Fach Gestalten im Lehramt für Grundschule an der MLU hat die BURG die Verantwortung für die vier künstlerisch-gestalterischen Ausbildungsmodulare.

Weitere Kooperationsverträge gibt es mit Schulen in Halle für die Ausbildung im Lehramt Kunsterziehung, vor allem auch für die Durchführung der schulpraktischen Übungen.

b) Außerschulische Forschungseinrichtungen

Fraunhofer Institut für Werkstoffmechanik: Unterstützung bei technologischen Fragestellungen im Projektstudium bzw. bei der Diplomerstellung (vor allem im Industriedesign)

c) Wirtschaftsunternehmen und -verbände

- Staatliche Glasmanufaktur Harzkristall Derenburg GmbH für die Ausbildung in den Bereichen Glas- / Keramikdesign (B.A. Industriedesign und M.A. Product and Applied Art) und Bild, Raum, Objekt, Glas (Diplomstudiengang Malerei / Grafik)
- Textil- und Gobelinmanufaktur Halle GmbH für die Ausbildung in den Bereichen Modedesign (B.A. Modedesign, M.A. Conceptual Fashion Design, M.A. Conceptual Textile Design) und Textile Künste (Diplomstudiengang Malerei / Grafik)

d) Sonstige

- MAHREG Automotive e.V. (Unterstützung im Projektstudium Industriedesign)

VI.2 Gehen Sie bitte gesondert auf Kooperationen zum internationalen Studierendenaustausch mit Hochschulen im Ausland ein.

In den grundständigen Studiengängen (Bachelor / Diplom) nutzen viele Studierende die Angebote zu Studienaufenthalten im Ausland. Der größte Teil dieser Aktivitäten wird über das europäische Programm Erasmus abgewickelt. Die Koordinierung der internationalen Programme und Aktivitäten, Platzierung der Outgoer sowie Betreuung der Incomer wird über das Akademische Auslandsamt abgewickelt.

Erasmus Programm LLP

Die Hochschule beteiligt sich auf europäischer Ebene am Erasmus-Programm – die aktuelle Erasmus Universitäts-Charta wurde für die Jahre 2007 / 08 bis 2013 / 14 ausgestellt. Damit kann sich die Hochschule an dem EU-Bildungsprogramm Lebenslanges Lernen (llp) beteiligen. Im Rahmen dieses Programms unterhält die BURG derzeit Austauschvereinbarungen mit 53 europäischen Partnerhochschulen. Diese Möglichkeit der Mobilität innerhalb Europas wird von den Studierenden intensiv genutzt, um für 3 bis 12 Monate im europäischen Ausland zu studieren.

ELIA- / Cumulus-Verband

Neben den europäischen Kontakten im Erasmus / Sokrates-Programm bestehen Kontakte zu ausländischen Hochschulen im ELIA-Verband, der internationalen Vereinigung der Kunsthochschulen, und seit 2005 intensive Kontakte im Cumulus-Verband, der International Association of Universities and Colleges of Art, Design and Media, in dem sich europäische und außereuropäische Designhochschulen zusammengefunden haben. Intensiv wird vom Fachbereich Design die dortige Mitarbeit bei jährlich zweimal stattfindenden Konferenzen betrieben, aber auch bei Wettbewerben, Workshops etc. Außerdem beteiligt sich die Hochschule an den Kooperationen mit den Partnerregionen Sachsen-Anhalts in Frankreich und Polen.

Außereuropäische Kooperationen

Neben den europäischen Kontakten wurden international zwischen 2005 und 2007 in folgenden Städten Kooperationsvereinbarungen mit Kunst- und Designhochschulen neu geschlossen bzw. erneuert: Havanna / Kuba, Tokio / Japan, St. Petersburg / Russland, Tianjin / China. Neben dem Studierendenaustausch wurden hier Workshops durchgeführt, Dozenten ausgetauscht, Exkursionen organisiert, Ausstellungen gezeigt etc. Weitere internationale Vereinbarungen, die von den Studierenden auch genutzt werden, bestehen zu Kunst- und Designhochschulen in: Ohio / USA, Montréal / Canada, Ahmedabad / Indien, Charkow / Ukraine, Hanoi / Vietnam.

VI.3 Bietet die Hochschule gemeinsame Studiengänge und/oder Doppelabschlüsse mit anderen Hochschulen im In- und Ausland an?

Nein.

VI.4 Erläutern Sie bitte die Organisation des Wissenstransfers aus der Hochschule in die Wirtschaft? Verfügt die Hochschule über eine eigene Transferstelle? Wenn ja, wie ist diese finanziell und personell ausgestattet?

Der Wissenstransfer aus der Hochschule in die Wirtschaft geschieht auf zahlreichen Ebenen. Zum einen sind im Fachbereich Design in zahlreiche Projekte innerhalb des Projektstudiums Wirtschaftspartner involviert. Zum Teil kommen die Unternehmen auf die Hochschule mit Ideen zu, in den meisten Fällen suchen sich jedoch die Hochschullehrer/-innen geeignete Projektpartner. Außerdem lädt die Hochschule interessante Partner aus der Wirtschaft zu Vorträgen, als Gastkritiker oder zu Workshops ein. Durch die Gründung des DesignHausHalle mit einem integrierten Transferzentrum wurden diese Aktivitäten in der Hinsicht weiter flankiert. Das DesignHausHalle begleitet den Übergang zwischen gestalterischer Ausbildung und Berufsleben. Es bietet Büros sowie optimale Bedingungen für Existenzgründer, schafft eine Lobby für Design und Kunst und vermittelt berufsbezogenes Know-how. Als Startbahn unterstützt es junge Kreative beim Einstieg in die Selbständigkeit mit dem Ziel, Gründern in Halle eine berufliche Perspektive zu eröffnen und die regionale Kreativwirtschaft zu fördern. Die Start-ups werden durch den Gründungsprozess begleitet und gezielt durch Qualifizierungs- und Beratungsprogramme unterstützt.

Neben den jungen Unternehmen ist in das DesignHausHalle das Transferzentrum der Hochschule integriert. Wie an allen anderen Hochschulen Sachsen-Anhalts wurde es durch eine Initiative des Wirtschaftsministeriums gefördert und nahm Mitte 2008 seine Arbeit auf. In den ersten drei Jahren wurden die Personalstellen des Transferzentrums zu 100 % durch das Ministerium gefördert, seit 2011 noch zu 50 %. Die personelle Ausstattung stellt sich wie folgt dar: Leitung (volle Personalstelle), Weiterbildung (0,75), Career Service (0,75) und Alumnibetreuung (0,5). Die Arbeit des Transferzentrums konnte sehr erfolgreich aufgebaut und etabliert werden. Wesentliche Aufgaben des Transferzentrums sind der Wissenstransfer zwischen Hochschule und Wirtschaft, Entwicklung und Durchführung von Weiterbildungen für Studierende, Alumni und KMU, Beratung von Studierenden und Alumni an der Schnittstelle des Studienabschlusses und Beginn der beruflichen Tätigkeit (Bewerbung, Selbständigkeit), Vermittlung von Fachkräften, Aufbau und Pflege des Alumni-Netzwerkes, Marketing- und Öffentlichkeitsarbeit. Zahlreiche Initiativen und Veranstaltungsreihen des Transferzentrums konnten inzwischen etabliert und verstetigt werden wie z.B. der „designdate“, „inside design business“, „Kunst und Markt“ und „Wirtschaft trifft Design“.

VI.5 Wie bewerten Sie die Unterstützungsstrukturen des Landes im Bereich Forschungs- und Technologietransfer? Gehen Sie dabei auch auf das vom Land geförderte Kompetenznetzwerk für Angewandte und Transferorientierte Forschung (KAT) ein. Wo bestehen Defizite?

Künstler, ebenso wie Designer und Innenarchitekten, die eine Kunsthochschule durchlaufen haben, sind in ihrer späteren Tätigkeit potenziell und überwiegend freiberuflich tätig. Sie entwickeln Formen des Ausdrucks, Strategien der Kommunikation, sie ermöglichen Teilhabe an gesellschaftlichen Prozessen und reflektieren in der Konfrontation mit unterschiedlichsten künstlerischen Produkten Querbezüge, die indirekt eine erhebliche Wirkung auf die soziale Qualität, die politische Partizipation und wirtschaftliche Leistungsfähigkeit eines Gemeinwesens haben. Ein Technologietransfer entsteht insbesondere in der Originalität des Einsatzes, der Anwendung und Bewertung neuer Technologien – und weniger in ihrer Generierung.

Künstlerische und gestalterische Forschung entwickelt sich vor dem Hintergrund eines anders gelagerten Forschungsbegriffs als an Universitäten und Fachhochschulen. „Im Unterschied zu einer eher anwendungs- und ergebnisorientierten Forschung insistieren die Künste u.a. darauf, Probleme unserer Gesellschaft neu zu formulieren und der zunehmenden Komplexität dadurch Rechnung zu tragen, dass sie eingeschliffene Denkmuster und –strukturen hinterfragen. Sie entwerfen Parameter, neuer oder gewandelter Erfahrungen in einem offenen Raum. (Forschungspapier der Konferenz der Kunsthochschul-Rektoren/03.11.2011).

Die BURG beabsichtigt, ihre künstlerischen und gestalterischen Forschungsvorhaben noch stärker zu systematisieren und hat einen entsprechenden Antrag an das Ministerium termingerecht entsprechend den Festlegungen in der Zielvereinbarung 2010-13 gestellt. Nach deren Bewilligung wird sich die Hochschule mit den darin beschriebenen Wirkungsfeldern am KAT beteiligen.

Es ist zu erwarten, dass mit dem o.a. Forschungsprojekt – Arbeitstitel: „Lebenskunst“ – eine Stimulanz bei den potenziellen Marktpartnern entsteht, Angebote, die aus einer Kunsthochschule entstehen oder zu generieren sind, anzufragen (z.B. Präsentationen, Kommunikationskonzepte usw.) Mit dem DesignhausHalle, das als eine Existenzgründerinitiative mit der Hochschule institutionell verflochten ist, lassen sich experimentelle Kooperationsstrategien schnell und effektiv umsetzen.

VI.6 Hat es in den letzten fünf Jahren nennenswerte Unternehmensausgründungen (spin-offs) aus der Hochschule gegeben?

Im Rahmen unserer Teilnahme am ego- Wettbewerb der Hochschulen des Landes Sachsen- Anhalt und im Zusammenhang mit der Eröffnung des Designhauses Halle, welches Büros für Absolventen aus der Hochschule, die sich mit einem Unternehmen selbständig gemacht haben, bereithält, ist es gelungen, sich einen Überblick über erfolgreiche spin-offs zu verschaffen. Nach dem, was der Hochschule bekannt ist, haben sich ca. 100 Absolventen in dieser Zeit selbständig gemacht und agieren

nicht nur in Sachsen-Anhalt sondern auch in anderen Bundesländern. Stellvertretend sollen hier junge Firmengründungen aus dem DesignHausHalle genannt sein: Das „formliebestudio“ von Anne Trautwein. Sie hat aus dem Baustoff „Tyvrek“ ein textiles Material entwickelt und ist dabei für dieses Verfahren einen industriellen Partner zu finden. Trautwein hat etliche Preise gewonnen und sehr viel Resonanz in den Medien (siehe www.formliebestudio.com). Ferner wurde der Animationsfilmer Falk Schuster für seine Trickfilme wie „Laufende Geschäfte“ und „Ast mit Last“ mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, wie z.B. 1. Preis für den besten Animationsfilm 2011 auf DOK Leipzig 2010, Jury Special Prize beim 7. CICDAF in China, Best Animation beim Schanghai International Filmfestival 2011 u.a. (www.falkschuster.com). Die Büros „Büro für Gestaltung“ (Produktdesign und Innenarchitektur), „codemacher“ (Softwareentwicklung), Buchstabe (Buchgestaltung und Kommunikationsdesign), Matthias Ritzmann (Fotograf) können inzwischen von ihrer selbstständigen Tätigkeit bzw. von ihrem Unternehmen leben.

VI.7 Bietet die Hochschule ihren Absolvent/-innen und Studierenden Gründungsberatungsleistungen an? Bestehen Kooperationen mit Gründerzentren in der Region und darüber hinaus?

Das an der Hochschule etablierte DesignHausHalle ist Existenzgründerzentrum, Veranstaltungsforum und Kommunikationsplattform für Kreative. Mit ihm realisiert die Hochschule ihren Willen zur Gründungsförderung und stellt sich der Aufgabe, den Übergang zwischen gestalterischer Ausbildung und Berufsleben ihrer Studierenden und Absolventen zu begleiten, durch Bereitstellung geeigneter Büro- und Infrastruktur und zielgerichtetem Wissenstransfers optimale Gründungsbedingungen zu schaffen, im Sinne des „lebenslangen Lernens“ berufsbezogenes Know-how zu vermitteln sowie eine Lobby für Design und Kunst zu gewinnen.

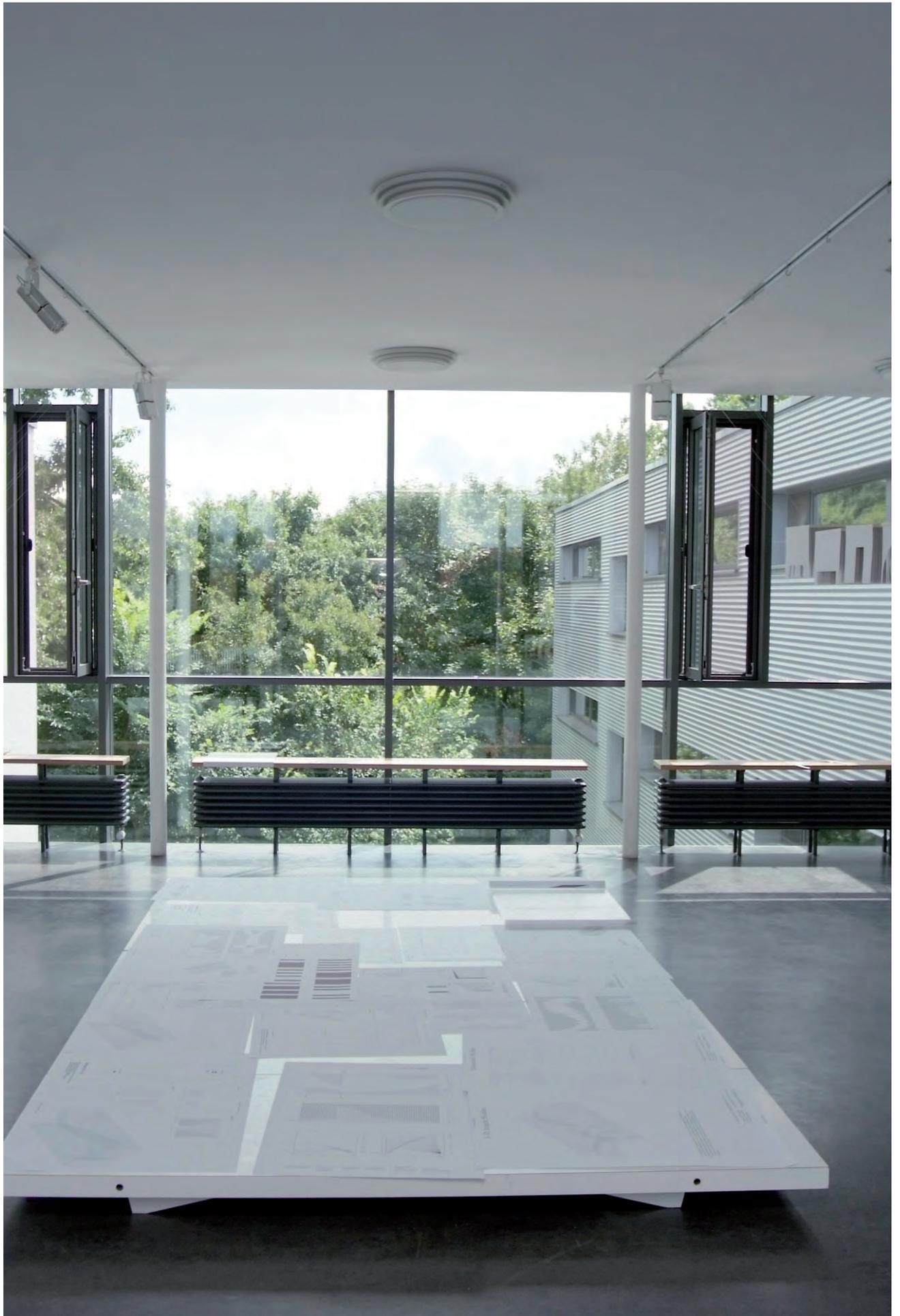
Das Veranstaltungsangebot im DesignHausHalle richtet sich an verschiedene Zielgruppen: Für Studierende und Alumni der Hochschule werden pro Semester durchschnittlich 12 gründungsrelevante Veranstaltungen, wie Workshops, Vorträge und Seminare angeboten. Im Jahr 2010 besuchten 633 Teilnehmer 23 Veranstaltungen zu ausgewählten Themen (z. B. Werbetext und Konzept, Gruppenführungs-kompetenz und Konfliktmanagement, Practical English for Artists and Designers, Marketing, Kommunikationstechniken und Präsentation, erfolgreiches Networking, Künstlersozialkasse, Akquisition, Verhandlungsführung, Public Relations, Künstlerförderung, etc.).

An Existenzgründer oder Gründungswillige richtet sich insbesondere die Veranstaltungsreihe „Inside design-business“, bei denen sich noch junge, bereits am Markt etablierte Unternehmen vorstellen.

Eine gute Publikumsresonanz erfahren auch die im Designhaus Halle organisierten öffentlichen Veranstaltungsreihen „designdate“, „Kunst und Markt“ oder „Design stärkt den Mittelstand“. 2010 gab es innerhalb dieses Formats 9 Veranstaltungen. Am Beispiel konkreter Unternehmenspräsentationen erhielten die Teilnehmer Einblick in Bedeutung, Rolle und Möglichkeiten von Produktgestaltung für den Geschäftserfolg der Unternehmen bzw. Einblick in die Mechanismen insbesondere des globalisierten Kunstmarktes.

Die Hochschule plant, in Ergänzung bereits initiiertes und bestehender Maßnahmen und Aktivitäten (Hochschulgründernetzwerk Univations, an dem die Hochschule beteiligt ist, Kreativmotor, u.a.) mit dem Projekt „Branchenspezifisches Mentoringprogramm für Künstler und Designer“ die Betreuung in den Berufsstart zu intensivieren. Es gilt einerseits, sie stärker an den individuellen Leistungsprofilen und Bedarfen der Absolventen und Absolventinnen auszurichten und andererseits, die Spezifika der einzelnen Märkte der Kreativwirtschaft zu vermitteln.





VII. STÄRKEN-/SCHWÄCHENANALYSE UND ZUKUNFTSPLANUNG

VII.1 Benennen Sie die Stärken und Schwächen der Hochschule. Welche Herausforderungen und Chancen ergeben sich daraus für die Weiterentwicklung der Hochschule?

Die Stärken der Hochschule liegen in der intensiven Betreuung der Studierenden und der Lage der Hochschule. Man ist zwar mittendrin in der eher überschaubaren Universitätsstadt Halle, dennoch aber konzentriert auf wenige Standorte – auch wenn die Konzentration bis jetzt nicht zu Ende gebracht werden konnte – und hat nicht mit jenen Ablenkungsmechanismen zu kämpfen, wie große Städte und Metropolen. Als Universitätsstadt verfügt Halle nicht nur über ein gutes Renommee sondern auch über attraktive infrastrukturelle Anbindungen (ICE-Anschluss, Flughafen, Autobahn usw.), so dass der Einzugsradius erheblich größer ist, als dies an vergleichbaren Kunsthochschulen der Fall ist. In den neuen Bundesländern hat die BURG in vielen Bereichen im Sektor der Kunsthochschulen Alleinstellungscharakter und als deren drittgrößte deutsche Kunsthochschule entsprechend Gehör und Gewicht. Im eigenen Land, respektive der Politik, genießt die BURG Anerkennung, Wertschätzung und Sympathie. Studierende und Lehrende schätzen die einzigartige Atmosphäre, die auch daraus resultiert.

Eine Schwäche der Hochschule liegt in gewisser Weise in der Einbettung in ein (noch) strukturschwaches Gebiet mit schwacher Kaufkraft und wenig produzierender Industrie. Dies verlangt den sich hier nach dem Studium ansiedelnden Absolventen eine Bereitschaft zu großer Mobilität ab. Nachteilig wirkt sich auch die schwache Reputation der Stadt Halle in Bezug auf die internationalen Beziehungen aus. Im internationalen Bildungsnetzwerk werden nach wie vor größere (und bekanntere) Städte und Metropolen nachgefragt. Diese Schwäche zu kompensieren, ist eines der Anliegen der Hochschulleitung, die hier mit einem differenzierten Internationalisierungskonzept gezielt ansetzt.

Die größte Schwäche der Hochschule stellt jedoch die örtliche Zerrissenheit des Campus Kunst dar. Der schon vor Jahren versprochene Neubau in unmittelbarer Nähe des Campus Kunst, Standort Unterburg, wurde immer wieder verschoben und ist heute ferner denn je. Die Zweiteilung des Fachbereiches Kunst in zwei relativ weit voneinander entfernt liegende Standorte führt zu fehlender Kommunikation untereinander und zum Rest der Hochschule, erschwert das Studium vor allem der Kunsterzieher, die das Zweifach an einem weiteren Standort der Universität studieren, verstärkt das Gefühl der fehlenden Zugehörigkeit von Lehrenden und Studierenden. Eine Alternative, die Umnutzung einer ehemaligen Schule bzw. Fabrik in unmittelbarer Nachbarschaft, könnte eine Problemlösung sein. Jedoch haben die dafür notwendigen Baumittel bislang auf keine der einschlägigen Prioritätenlisten des Landes geführt.

Eine weitere Schwäche ist die innere Struktur der Hochschule. Ausgehend von den für Universitäten und Fachhochschulen geltenden Gliederungsvorstellungen sind nach der Wende an der BURG zwei sehr unterschiedlich große Fachbereiche als organisatorische Grundeinheiten für die Lehrbereiche Kunst und Design gebildet worden. In den vergangenen Jahren hat sich gezeigt, dass die Zweiteilung

nicht die Besonderheiten einer weit aus differenzierteren Kunsthochschule mit einer Vielzahl von sehr individuellen und unterschiedlichen Lehrbereichen nicht gerecht wird. Zudem haben sich durch die Binnenstruktur der Fachbereiche erhebliche Redundanzen der inhaltlichen Arbeit der Gremien ergeben. Viele Entscheidungen werden in zu vielen Gremien mehrfach bearbeitet und oft sind es dieselben Personen, die die Arbeit tragen. Viel Unmut und Reibungen sind die Folge. Die Hochschulleitung hat daher ein spezifisch auf die Besonderheiten der künstlerischen und gestalterischen Ausbildung der BURG zugeschnittenes Organisationsmodell entworfen, das zur Zeit breit diskutiert wird und in einer noch abzustimmenden Konkretisierung in Zukunft gelten soll. Als organisatorische Grundeinheit werden sogenannte Studios geschaffen, die orientiert an den jeweiligen Studiengängen Lehrende, Studierende und Verwaltungsmitarbeiter in ihrem Verantwortungsbereich bündelt. Die Ebene der Fachbereiche wird weggelassen. Durch Senat, Rektorat, Studios, zentrale Betriebseinheiten und Verwaltung sollen die Entscheidungsprozesse vereinfacht und beschleunigt werden.

VII.2 Skizzieren Sie bitte die Grundzüge der Struktur- und Entwicklungsplanung der Hochschule bis zum Jahr 2020 und für die Zeit darüber hinaus.

Die Hochschule hat sieben Professorenstellen nicht besetzt, da diese z.Zt. nicht finanzierbar sind. Der Grund ist, dass immer noch erhebliche Mietleistungen für ein Ersatzgebäude zu erbringen sind, das eigentlich nur als Übergangslösung bis zum Bezug des Erweiterungsbau auf dem Campus Kunst genutzt werden sollte. Da die weitsichtige Struktur- und Entwicklungsplanung der BURG ganz maßgeblich mit diesem Stellenpotenzial einhergeht, ist eine verlässliche Aussage über die kurz- bzw. mittelfristige Entwicklung aus heutiger Sicht schwierig, da sich das Land trotz massiven Drängens unsererseits bis dato nicht festgelegt hat, wann mit diesem Neubau definitiv zu rechnen ist. In den vergangenen 20 Jahren wurde der Zeitpunkt immer wieder versprochen, aber genauso wiederkehrend verschoben. Wie an andere Stelle schon erwähnt, plant die Hochschule die Reformierung ihrer Organisationsstruktur. So sollen statt Fachbereichen neun Studios jeweils separat ihre Entwicklungsperspektiven und Potentiale beraten und im Senat zur Diskussion stellen. Seitens der Hochschulleitung gibt es den Impuls an die Studios, sich mit ihrer disziplinspezifischen Konkurrenz auf dem Bildungsmarkt einerseits und der Erweiterung der Wirkungsebenen über die Region, das Land, den Bund und Europa hinaus zu befassen, sich Gedanken und konkrete Pläne zu machen. Die Verwaltung versteht sich dabei als Servicebereich, die diesen Prozess unterstützt.

Für die künstlerisch-angewandten Studios eröffnen sich aufgrund der gefestigten Campussituation und des homogenisierten Zeitfensterplans für das Ansetzen von Veranstaltungen Möglichkeiten, die jedem Studierenden in ganz besonderer Weise die Wahl lassen, das künstlerisch-gestalterische Hauptfach (Entwerfen) interdisziplinär und interkulturell zu belegen. Mittelfristig sollen die Lehrangebote in den künstlerisch-gestalterischen Fächern prinzipiell auch für englischsprachige Studierende belegbar sein. Die Einführung eines gestalterisch-künstlerischen PhD als dritte Ebene im Bologna-Bildungskanon ist noch in der Diskussion. Sollte sich im internationalen Rahmen die Voraussetzung konsolidieren, dass der Zugang zur Akademischen Lehre in zwingender Verbindung mit einem tertiären Bildungsabschluss steht (wie dies teilweise in den benachbarten Ländern schon der Fall ist) hält sich die Hochschule offen, mit einem entsprechenden Angebot ebenfalls sein Lehrportfolio anzureichern.

Das neu zu gründende Theorie-Studio, das die Wissenschaftlich ausgerichteten Professuren verklammert, wird neben der Durchführung von Querschnittsangeboten künftig auch die Möglichkeit zum Promovieren anbieten. Eine entsprechende Ordnung ist in Arbeit. Die Hochschulleitung rechnet damit, das Promotionsrecht vereinbarungsgemäß nach der erfolgreichen Akkreditierung des wissenschaftlichen Masterstudienganges Design Studies zuerkannt zu bekommen.

Die beiden Studios der Freien Kunst und das Studio für Kunstvermittlung werden ihre ganz eigenständig profilierten freien künstlerischen Lehrangebote, die ein weiterentwickeltes und durchlässiges Werkstattprinzip verbindet, weiterentwickeln. Das Lehrgebiet Zeitbasierte Medien soll ausgebaut und die Schnittstelle zu den künstlerisch angewandten Studios vergrößert werden.

Da sich die künstlerischen und gestalterischen Disziplinen in den letzten Jahren nicht nur gegenseitig inspiriert, sondern oftmals im Neben- und Miteinander eine besondere Form des interdisziplinären Dialogs ermöglichten, sollen die Wirkungsbereiche künftig noch enger miteinander verzahnt werden. Die künstlerischen und künstlerisch-gestalterischen Grundlagen sollen schrittweise ein Angebot konfigurieren, das prinzipiell Studierenden aller Studios im ersten Studienjahr offen steht. Ziel dieses ersten Studienjahres ist es neben der Vermittlung grundlegender gestalterischer Kompetenzen und künstlerischer Fertigkeiten, das Prinzip des Studierens kennen zu lernen, die Differenz zwischen Schule und dieser anderen Form des Zugangs zur Bildung und insbesondere des Didaktischen Modells einer Kunsthochschule.

Lebenslanges Lernen wird an einer Kunsthochschule weniger begriffen als eine Form der Weiterqualifizierung – eine solche ist auf dem Feld künstlerischer und gestalterischer Kompetenz ab einem gewissen Punkt nicht sinnvoll darstellbar. Dagegen ist das Generationen übergreifende Netzwerk, das einen Dialog über Inhalt und Ziele der künstlerischen und gestalterischen Arbeit, über Erfahrungen und Experimente ermöglicht – und gleichsam eine Öffnung in die Gesellschaft hinein bedeutet, die an dieser Auseinandersetzung aktiv oder passiv Teilhabe hat – eines der primären Ziele beim Ausmessen der Zukunft. Daher wird die BURG Initiativen, die mit dem Transferzentrum und dem DesignHausHalle begonnen wurden, sukzessive auch für Kunst und Wissenschaften an der Kunsthochschule weiterentwickeln und entsprechende Angebotsformate generieren.

